



Main-Kinzig-Kliniken

PULSSCHLAG

Informationszeitschrift der Main-Kinzig-Kliniken gGmbH
(Gelnhausen, Schlüchtern, Bad Soden-Salmünster)

02.2010 | Jahrgang 11
Ausgabe 52



Der Grundstein für das neue Bildungshaus ist gelegt

Seiten 16 und 17

Neues Logo

Die Kliniken haben ein neues Logo, das vom Ersten Kreisbeigeordneten Günter Frenz, Geschäftsführer Dieter Bartsch und Daniel Bös (Unternehmenskommunikation) vorgestellt wurde.

Seite 24



Messe Wächtersbach

Die Main-Kinzig-Kliniken waren zum fünften Mal auf der Wächtersbacher Messe vertreten und erfuhren beim Auftritt ihrer Chefarzte hervorragende Resonanz.

Seiten 14 und 15

Aus der Geschäftsleitung: Projekte 2010 / 2011	3
Neue Lasertechnologie zur Prostata-Behandlung: Grünes Licht für die Prostata	4
Ein Jahr Herzkatheterlabor: 1.400 Patienten behandelt	5
Arzt im Dialog: Über Harninkontinenz, Psychotherapie und Grenzen moderner Intensivmedizin	6, 7
Optimale Versorgung von Unfallopfern	7
Patientenumfrage: Freundliches Personal	8
10 Jahre Psychiatrie: Sommerfest in Schlüchtern	9
Das klinische Ethik-Komitee	10
Der neue Betriebsrat ist gewählt: Rainer Appel bleibt Vorsitzender	11
Informationen über Rente und Altersteilzeit	12
Das Markenzeichen der Hauswirtschaftsleiterin: Außergewöhnliche Haarfarben	13
Messe Wächtersbach: 1.500 Besucher „vermessen“ Vier Chefärzte im Fokus der Messebesucher	14, 15
Für das neue Bildungshaus den Grundstein gelegt	16, 17
Leistungsbilanz der BiP ist positiv	17
Spende der Kinderhilfestiftung: Neues Ultraschallgerät	20
Behandlungsformen: Ambulant vor stationär	22, 23
Neuer Internetauftritt und neues Logo	24
Freunde und Förderer: 10.000 und 30.000 Euro gespendet	25
Neue Antependien und neues Kreuz in der Kapelle	26
In der Zukunft gute Gesundheitspolitik	27
Storchenlandeplatz machte seinem Namen alle Ehre	27
Danksagungen	28
Original und Fälschung	29
Wir begrüßen die neuen Kollegen	30
Vorankündigung: Aktionstage Gesundheit am 8. und 9. September	30
Kooperation mit AXA: Sonderkonditionen für die Mitarbeiter	31

Aktuelle Veranstaltungen

08.07. Gelnhausen: Arzt im Dialog

Herzrhythmusstörungen –
Wenn das Herz aus dem Takt gerät
*Dr. Christoph Hildt,
Dr. Frank Holzmann*

22.07. Gelnhausen: Arzt im Dialog

Wenn die Blase weint –
Hintergründe und Behandlungsmöglichkeiten der Harninkontinenz
Dr. Kerstin Friedel

26.08. Schlüchtern: Arzt im Dialog

Das Kreuz mit dem Kreuz:
Rückenschmerzen
Dr. Bernd Hölper, Dr. Michael Eichler

28.08. Gelnhausen: Aktionstag

Tag der Männergesundheit

09.09. Gelnhausen: Arzt im Dialog

Diabetes im Kindes- und Jugendalter
Dr. Sabine Wenzel, Christina Beck

Redaktionsschluss:

Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe des Pulsschlags ist Dienstag, 27. Juli 2010. Bis zu diesem Tag können Texte und Bilder bei der Redaktion abgegeben oder an die Redaktionsadresse gesandt werden.



»Pulsschlag«, Informationszeitschrift der Main-Kinzig-Kliniken gGmbH

Herausgeber

Main-Kinzig-Kliniken gGmbH
Geschäftsführer Dieter Bartsch
Herzbachweg 14, 63571 Gelnhausen

Redaktion

Rainer Appel, Daniel Bös, Kerstin Hammer,
Alexandra Jilg, Elke Pfeifer, Reinhard Schaffert,
Maria Solbach, Klaus Weigelt

Redaktionsanschrift

Main-Kinzig-Kliniken gGmbH
Pulsschlag-Redaktion
Herzbachweg 14, 63571 Gelnhausen
Telefon 06051/87-2407
Fax 06051/87-2691
E-Mail: pulsschlag@mkkliniken.de

Druck

Druck- und Pressehaus
Naumann GmbH & Co. KG
Gutenbergstraße 1, 63571 Gelnhausen

Main-Kinzig-Kliniken Gelnhausen

Herzbachweg 14
63571 Gelnhausen

Main-Kinzig-Kliniken Schlüchtern

Kurfürstenstraße 17
36381 Schlüchtern

Der »Pulsschlag« erscheint viermal im Jahr und ist kostenlos in den Main-Kinzig-Kliniken erhältlich. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Fotos wird keine Haftung übernommen.

Projekte 2010 / 2011

Halbjahresbilanz – Erweiterung der Angebote



Liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Die Halbjahresbilanz ist weitgehend wie erwartet ausgefallen: Am 24. März 2010 haben wir vor der Schiedsstelle ein Ergebnis für das Budget 2009 Gelnhausen erstritten. Dabei ging es im Kern um die finanzielle Bewertung der Mehrleistungen des Jahres 2009. Die frühere Bundesgesundheitsministerin Ulla Schmidt hatte als eine ihrer letzten Aktivitäten entschieden, dass ein Abschlag auf Mehrleistungen zu verhandeln sei. Als Ergebnis hat die Schiedsstelle einen Abschlag von ca. 18 % festgelegt, die angesichts höherer Abschläge von durchschnittlich 25 % in Hessen als durchaus positiv zu bewerten sind. Krankenhausspezifische Sondertatbestände wie die neue Urologie und Kardiologie wurden dabei ebenfalls berücksichtigt. Trotz alledem müssen wir diesen Abschlag, der in der Summe etwa 1,5 Millionen Euro bedeutet, über drei Wirtschaftsjahre hinweg »verdauen«.

Des Weiteren liegen die Fallzahlen insgesamt in den Erwartungen. In Gelnhausen ist eine deutliche Zunahme gegenüber 2009 festzustellen. In Schlüchtern zeigt insbesondere die Geriatrie eine positive Entwicklung.

► Tag der offenen Tür in Schlüchtern

Am Samstag, 13. November 2010, ist im Krankenhaus in Schlüchtern, zeitgleich mit der Eröffnung der erweiterten Geriatrie, ein »Tag der offenen Tür« geplant. Die Klinik für Geriatrie kann dann 52 Betten belegen und wird tagesklinische Angebote aufbauen.

► Erweiterung unserer Angebote

Ab Juli 2010 werden wir in Schlüchtern ebenfalls operative Leistungen in der Wirbelsäulenchirurgie anbieten.

Zusätzlich wird ab 1. Juli 2010 durch die Einstellung eines Facharztes für Neonatologie auch die Versorgung von Frühgeborenen ausgebaut. So können wir zukünftig Frühgeborene ab der 28. Schwangerschaftswoche versorgen (Level 2).

tologie auch die Versorgung von Frühgeborenen ausgebaut. So können wir zukünftig Frühgeborene ab der 28. Schwangerschaftswoche versorgen (Level 2).

► Projekte 2010/2011

Nach der Klausurtagung im März 2010 haben wir einige Entscheidungen getroffen:

- › Die Piepser werden weitgehend durch Handys ersetzt. Umsetzung bis 1. Januar 2011.
- › Das TV soll in absehbarer Zukunft kostenfrei angeboten werden. Zunächst müssen noch technische Details geprüft werden. Umsetzungsziel bis 1. Januar 2011
- › Bis Herbst wollen wir einen IT-Masterplan für die nächsten Jahre entwickeln.
- › Die QSR-Daten werden analysiert und sollen uns Verbesserungsmöglichkeiten aufzeigen. QSR steht für »Qualitätssicherung aus Routinedaten«. Dies sind automatisch an die Krankenkasse gelieferte Informationen, aus denen Komplikationen bzw. Auffälligkeiten ersichtlich sind. Wir analysieren unsere Daten quartalsweise und besprechen Normabweichungen mit den jeweiligen Klinikchefs.
- › Die bisherigen Patientenbefragungen werden ab 30. Juni 2010 eingestellt und voraussichtlich im nächsten Jahr mit einem anderen Anbieter neu gestartet.
- › Bis Herbst wollen wir unser Konzept zur Unternehmenskommunikation überarbeiten.
- › Die Aufgabenverteilung zwischen Ärzten, Pflege, Assistenzpersonal, Stationssekretärinnen und Service wird in den nächsten Jahren Schwerpunktthema des »Strategischen Personalmanagements«.
- › Der Prozess »Arztbrief« wird unter Berücksichtigung neuer technischer Mög-

lichkeiten durch unsere EDV-Abteilung mithilfe von Textbausteinen für alle Kliniken in den nächsten drei Jahren überarbeitet. Ziel ist es, den Arztbrief ohne externe Firmen und hocheffizient den Patienten zeitnah mitgeben zu können. Bis 31. Dezember 2010 wird der Prozess in der Medizinischen Klinik 2, in der Chirurgie Schlüchtern und in der Frauenklinik neu entwickelt.

- › Ein Critical Incident Reporting System (CIRS), auf Deutsch: ein »Beinahefehlermeldesystem, wird aufgebaut.
- › Das Konzept »Attraktiver Arbeitgeber« wird zum Jahresende ausgewertet und die weitere Entwicklung definiert. Dazu gehört auch die Frage nach Öffnung eines Betriebskindergartens.

Eine schöne Sommerzeit wünscht Ihnen Dieter Bartsch

Ralph Ries wurde 50



Am Samstag, 19. Juni, feierte Ralph Ries den 50. Geburtstag. Viele Freunde und Bekannte, aber auch die Mitarbeiter der beiden Häuser in Gelnhausen

und Schlüchtern gratulierten dem stellvertretenden Geschäftsführer und Verwaltungsleiter der Main-Kinzig-Kliniken zu seinem »runden« Geburtstag. Diesen Glückwünschen schließt sich die Pulsschlag-Redaktion an. Ralph Ries zeichnet eine hohe Kompetenz, große Zielstrebigkeit und Gradlinigkeit, aber auch Offenheit und Herzlichkeit aus.

Grünes Licht für die Prostata:

Innovative Lasertechnologie zur Behandlung der gutartigen Prostatavergrößerung



Die Klinik für Urologie und Kinderurologie im Gelnhäuser Krankenhaus rüstet zur optimalen Behandlung der Patienten medizinisch-technisch weiter auf. Laut Geschäftsführer Dieter Bartsch ist zur Behandlung der gutartigen Prostatavergrößerung (BPH) der sogenannte »Greenlight-Laser«, eine innovative Lasertechnologie, angeschafft worden. »Wir haben uns bewusst für den Marktführer der Lasertechnologie entschieden«, so der Geschäftsführer.

Diese in den USA entwickelte Methode vereint die Vorteile der endoskopischen Prostata-Ausschälung mit denen der Laserbehandlung. Der Laser wird in Narkose durch ein Endoskop in die Harnröhre eingeführt und das Prostatagewebe vom Laser schichtweise präzise abgetragen. Der Arzt kontrolliert dabei millimetergenau das Vorgehen des Lasers am Bildschirm. Chefarzt der Klinik für Urologie und Kinderurologie,

Dr. Andreas Schneider: »Waren die Behandlungsoptionen bisher begrenzt auf eine teure Dauermedikation und eine invasive Operation, so hat sich in den vergangenen Jahren die Lasertechnologie als schonendes und dennoch wirksames Verfahren zur Behandlung der gutartigen Prostatavergrößerung etabliert. Dieser technischen Entwicklung wird nunmehr auch im Gelnhäuser Krankenhaus mit der Anschaffung des Greenlight-Lasers Rechnung getragen.«

Der Gelnhäuser Laser ist ein Gerät der zweiten Generation, das experimentelle Stadium der Methode liegt mittlerweile über zehn Jahre zurück. Mit 120 Watt erzeugt er 50 % mehr Energie als das Vorgängermodell. Die Laserfasern erreichen bis 450 kJoule – das ist mehr als für eine große Prostata benötigt wird.

Wie notwendig die Behandlung von Prostatavergrößerungen ist, macht die Statistik deutlich. »Über die Hälfte aller 60-jährigen Männer entwickelt eine BPH«, erklärt Dr. Schneider, der darauf verweist, dass zu den Symptomen Schwierigkeiten beim Wasserlassen, ein nachlassender Urinstrahl, häufiges Wasserlassen – oft auch nachts – und ein beständiges Dranggefühl zählen.

Insbesondere für ältere Herren, bei denen Herz- und Kreislauferkrankungen eine klassische Prostataresektion sehr gefährlich machen, stellt die Laserbehandlung oft die einzige Alternative zum Dauerkatheter dar. Und noch ein Vorteil hat die Behandlung mit dem Greenlight-Laser: Durch die Laserbehandlung kommt es kaum zu Blutungen, was für Patienten, die blutverdünnende Mittel

einnehmen, besonders wichtig ist.

Mit Chefarzt Dr. Schneider erleben die Patienten einen ausgewiesenen Fachmann in der Anwendung der Greenlight-Methode. Er war einer der ersten Anwender in Deutschland, und zwar in der norddeutschen Ammerland-Klinik, in der er als leitender Oberarzt tätig war. Sie erhielt 2003 den achten Greenlight-Laser, der überhaupt nach Deutschland geliefert worden war. »Aus der jahrelangen Anwendung der Lasertherapie bei der gutartigen Prostatavergrößerung haben wir sowohl die Leistungsfähigkeit als auch die Grenzen des Verfahrens kennengelernt«, berichtet Dr. Schneider. Davon profitieren die Patienten im Gelnhäuser Krankenhaus. Vor- und Nachteile der unterschiedlichen Operationstechniken können intensiv und sachkundig mit jedem einzelnen Patienten besprochen werden. »Es ist sehr gut, dass wir in Gelnhausen das gesamte Spektrum der Prostatatherapie auf der Basis einer hochmodernen Geräteausrüstung anbieten können«, so das Fazit von Dr. Schneider.

Die Personen, die an gutartiger Prostatavergrößerung (BPH) leiden und an der Klinik für Urologie und Kinderurologie der Main-Kinzig-Kliniken in Gelnhausen mit der Laser-Methode behandelt werden, gehören weltweit zum Kreis von derzeit 300.000 Patienten. Die Methode ist also bereits bestens etabliert. ■

Unsere Bilder zeigen den Greenlight-Laser und Dr. Andreas Schneider im Portrait.

1.400 Patienten behandelt

Ein Jahr Herzkatheterlabor

Eine außerordentlich positive Bilanz kann Dr. Christoph Hildt, Chefarzt der Medizinischen Klinik I der Main-Kinzig-Kliniken, ein Jahr nach der Einrichtung des Herzkatheterlabors für die Kardiologie im Krankenhaus Gelnhausen ziehen. Mit dem neuen Herzkathetermessplatz können diagnostische und therapeutische Untersuchungen zur optimalen Behandlung bei Durchblutungsstörungen des Herzens, insbesondere bei Notfall- und Akutpatienten, gewährleistet werden. Chefarzt Dr. Hildt: »Seit der Inbetriebnahme der invasiven Kardiologie im April 2009 sind rund 1.400 Patienten im Herzkatheterlabor behandelt worden, davon rund 1.300 auf dem Herzkathetermessplatz.«



**Chefarzt
Dr. Christoph Hildt**

400 Patienten ließen sich auf diese Weise behandeln.

Ein ganz besonderer Stellenwert kam dabei der herzkathetergestützten Aufdehnungsbehandlung erkrankter Koronargefäße in der Therapie des akuten Herzinfarktes zu. Nicht weniger als 60 Prozent der in den letzten 12 Monaten im Gelnhäuser Krankenhaus behandelten Patienten wurden im Akutbereich gezählt. Wie sehr die Menschen der Region in diesem Zusammenhang die Akutbehandlung im Gelnhäuser Krankenhaus wertschätzen, ist daran zu erkennen, dass der Prozentsatz der behandelten Fälle deutlich über dem bundesdeutschen Anteil von 23

Darüber hinaus wurden auch die neuen Behandlungsmöglichkeiten mit dem »Ballonkatheter« (die sogenannte »Aufdehnung« von Engstellen) und dem Einsatz von medikamentös beschichteten und unbeschichteten Metallstützen (»Stents«) von den Patienten gut angenommen. Knapp

Prozent liegt. Dr. Hildt: »Dies ist eine besondere Anerkennung für unsere Kardiologie in Gelnhausen.«

Dem Vertrauen der Patienten in die Kardiologie im Gelnhäuser Krankenhaus hat die Klinik durch die schnelle Weiterentwicklung der Kardiologie Rechnung getragen. Zeitgleich mit der Installation des Herzkatheterlabors wurde eine Brustschmerzeinheit mit zehn Monitorbetten in Betrieb genommen. Durch standardisierte diagnostische Abläufe kann hier schnell überprüft werden, ob eine Herzerkrankung ursächlich für die Brustschmerzen ist. Der Vorteil: Ein Patient mit einem akuten Herzinfarkt kann schnell einer adäquaten Behandlung zugeführt werden.

Aber auch die Einführung der Therapie mit implantierbaren Defibrillatoren ist eine zusätzliche Behandlungsmethode, die erstmals im Oktober 2009 genutzt wurde. Seitdem steigt die Zahl der Patienten kontinuierlich an. Der Defibrillator dient der Behandlung von Patienten bei Herzflimmern. Im Falle einer Herzrhythmusstörung, insbesondere wenn das Herz zu schnell schlägt (Herzflimmern), wird das Herz durch die Abgabe eines Elektroschocks wieder in den »normalen« Rhythmus versetzt. »Der Defibrillator erkennt nicht nur die Gesundheitsgefahr am Herzen, sondern behandelt auch gleich den Patienten, indem er für einen »normalen« Herzrhythmus sorgt«, erläutert Dr. Hildt.

Und auch die seit Oktober 2009 ermöglichte Akutbehandlung von Herzinfarkten mittels Herzkatheter trägt rund um die Uhr an 365 Tagen im Jahr zur Anerkennung der Kardiologie der Main-Kinzig-Kliniken Gelnhausen bei. An 24 Stunden ist das Herzkatheterlabor mit einem Internisten und Kardiologen besetzt. Für die Heilungsaussichten nach einem Herzinfarkt ist es entscheidend, dass Notarzt bzw. Rettungsdienst und Krankenhaus eng zusam-



menarbeiten, um bei der Behandlung des Patienten keine Zeit zu verlieren. Wenn heute ein Herzinfarktpatient in das Krankenhaus eingeliefert werden muss, kann er nunmehr zu jeder Zeit direkt im Herzkatheterlabor aufgenommen werden, um dort die notwendigen Maßnahmen zur kathetergestützten Behandlung zu erhalten.

Im Übrigen sei sowohl durch das sogenannte »Cardio-Handy« (Funk-Handy) die Rettungskette als auch durch die Kooperation mit Haus- und Fachärzten die Behandlungskette von Patienten optimiert worden, weiß Chefarzt Dr. Hildt zu berichten. Dies bewegt ebenfalls viele Patienten, sich im Krankenhaus behandeln zu lassen.

Die positive Leistungsbilanz der Kardiologie im Gelnhäuser Krankenhaus lässt sich an einer weiteren Statistik festmachen. Denn auch die Zahl der Implantationen von Herzschrittmachern hat sich von 61 Fällen (2008) auf 126 Fälle (2009) erhöht. Hier ist Dr. Klaus Bathe, Oberarzt der Medizinischen Klinik I in Gelnhausen, der medizinische Experte. Und auch die Herz-Ultraschalluntersuchungen lagen mit 3.261 deutlich über dem Vorjahresergebnis von 1.947 Untersuchungen.

Geschäftsführer Dieter Bartsch: »Wir freuen uns natürlich, dass die Herzkatheterdiagnostik innerhalb kürzester Zeit neben den bereits seit vielen Jahren in Gelnhausen etablierten diagnostischen Verfahren des Herzultraschalls und der kernspintomografischen Untersuchung des Herzens eine solche Anerkennung gefunden hat. Die Patienten wissen es sehr zu schätzen, dass sie bei Herzerkrankungen von ausgewiesenen Experten unter Einsatz hervorragender technischer Möglichkeiten wohnortnah behandelt werden können.« ■

Über Harninkontinenz, Psychotherapie und Möglichkeiten und Grenzen moderner Intensivmedizin

Arzt im Dialog mit den Chefärzten Dr. Elke Schulmeyer, Dr. Susanne Markwort, Dr. Wolfgang Hahn und der Oberärztin Dr. Astrid Dörner



Mit einem medizinischen Thema, das heute fast schon eine Volkskrankheit darstellt, wurde die Informationsreihe »Arzt im Dialog« der Main-Kinzig-Kliniken im Krankenhaus in Gelnhausen fortgesetzt. Dr. Elke Schulmeyer, die Chefärztin der Klinik für Gynäkologie und Geburtshilfe, sprach zum »Tabuthema: Blasen- und Beckenbodenschwäche«.

► Harninkontinenz

Die Chefärztin der Frauenklinik stellte Ursachen der Beckenbodenschwäche dar, ging dabei auf ererbte Bindegewebsschwäche, körperliche Überforderung, Übergewicht, Schwangerschaft, Geburten, Geburtsverletzungen und Hormonmangel im Klimakterium und Alter ein und erörterte Harninkontinenz, die Form einer Blasenschwäche.

Laut Chefärztin Dr. Schulmeyer ist Harninkontinenz fast als Volkskrankung zu bezeichnen. Denn: 31 bis 63 Prozent der Frauen leiden an diesem Symptom. »Früher wurde dies von vielen Frauen als unvermeidbare Begleiterscheinung des Alterwerdens hingenommen, obwohl die Inkontinenz auf viele Lebensbereiche ei-

nen enormen Einfluss hat«, erklärte Dr. Schulmeyer. Sozialer Rückzug, ein gestörtes Sexualleben und ständige Angst seien die Folgen. »Mitunter bestehen noch Vorurteile, dass unwillkürlicher Urinverlust und Senkungszustände der weiblichen Genitalorgane der unvermeidliche Preis des Kinderkriegens und ein unabänderliches Begleitphänomen des Alterwerdens sind«, so Dr. Schulmeyer. Doch immer mehr erfahren Betroffene auch professionelle Hilfe, da sich in den letzten Jahren das Spezialgebiet der Urogynäkologie in den gynäkologischen Kliniken verbreitet und die diagnostischen und therapeutischen Möglichkeiten von Senkungs- und Inkontinenzzuständen zunehmend an Bedeutung gewinnen. Das Spezialgebiet der Urogynäkologie hat sich auch an den Main-Kinzig-Kliniken fest etabliert.

Dr. Elke Schulmeyer setzte sich in ihrem Vortrag auch mit den Beschwerden der Blasen- und Beckenbodenschwäche auseinander, zeigte Wege der Diagnosefindung auf und stellte konservative und operative Therapien vor. Hierzu gehören unter anderem das Vermeiden körperlicher und seelischer Belastungen, das

Tragen geeigneter Kleidungen, Gewichtsreduzierung bei Übergewicht, die Inanspruchnahme von Hilfsmitteln, das Trainieren der Beckenbodenmuskulatur sowie eine ausreichende Bewegung und ausgewogene Ernährung.

► Psychotherapie – was ist das und was passiert dort?

Unter diesem Thema stand eine weitere Veranstaltung der Informationsreihe Arzt im Dialog der Main-Kinzig-Kliniken im Krankenhaus in Schlüchtern. Referentin war Dr. Susanne Markwort, die Chefärztin der Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie. Psychotherapie ist laut Dr. Markwort der zentrale Baustein in der Behandlung zahlreicher psychischer Störungen. Ihre nachhaltige Wirkung ist bei den meisten der Erkrankungen wie Depression, Angst- und Zwangsstörungen belegt.

In diesem Vortrag erläuterte die Chefärztin, was in einer Psychotherapie stattfindet und wie sie ablaufen kann. Dr. Markwort erläuterte auch, was Psychotherapie leisten und was eine Therapie nicht schaffen kann; ferner, welche Psychotherapieform es gibt. Was bei einer Psychotherapie

AUS DEN MAIN-KINZIG-KLINIKEN



Optimale Versorgung von Unfallopfern

Bildung und Zertifizierung des Traumanetzwerks



Das Foto zeigt alle Beteiligten des Traumanetzwerks Osthessen, darunter auch Chefarzt Dr. Schreyer, nach Überreichung der Zertifizierungsurkunden in Wiesbaden.

wirkt und was ein Patient zum Gelingen seiner Krankheit beitragen kann, war ebenfalls Bestandteil ihres Referates.

► Möglichkeiten und Grenzen der modernen Intensivmedizin

Dazu referierten Chefarzt Dr. Wolfgang Hahn von der Medizinischen Klinik II und Oberärztin Dr. Astrid Dörner von der Medizinischen Klinik I in Gelnhausen.

Die erste Intensivstation Deutschlands entstand 1957 an der Freien Universität Berlin, so Dr. Wolfgang Hahn zur Entwicklung, die sich in den sechziger Jahren rapide veränderte. Dr. Hahn: »Durch die neuen Intensivstationen in Schlüchtern (1967) und ein Jahr später in Gelnhausen galt das Kinzigtal als sehr fortschrittlich.« Die komplizierten Geräte in heutigen Intensivstationen erklärte Dr. Astrid Dörner im Einzelnen. Durchgängig überwacht würden Herzfrequenz, Blutdruck, Atmung und Temperatur der Patienten. Das Langzeitüberleben nach Intensivbehandlung gensehrstarkaltersabhängig. Chefarzt Dr. Wolfgang Hahn befasste sich auch mit Patientenverfügungen, mit denen jeder für sich Vorsorge treffen kann, wie er im Ernstfall behandelt werden will. ■

»Mit der Bildung und Zertifizierung des Traumanetzwerkes Osthessen ist eine optimale Versorgung von Unfallschwerverletzten in unserer Region gewährleistet.« Dies betonte Dr. Christoph Schreyer, Chefarzt der Klinik für Allgemein- und Unfallchirurgie in Schlüchtern zur Beteiligung am Traumanetzwerk Osthessen, an dem unter anderem auch die Klinik für Unfall- und Gelenkchirurgie in Gelnhausen unter Chefarzt Dr. Lukas Krüerke sowie das Klinikum in Fulda als überregionales Traumazentrum beteiligt sind. Laut Dr. Schreyer, der die Zertifizierungsurkunde in Wiesbaden entgegengenommen hatte, sind die schnellen und präzisen Diagnosen der Verletzungen sowie eine bestmögliche Behandlung entscheidend für das Überleben und die Lebensqualität des Patienten nach dem Unfall. Die an dem Traumanetzwerk Osthessen teilnehmenden Kliniken müssen hohe Qualitätsstandards, die im Weißbuch der Deutschen Gesellschaft für Unfallchirurgie festgelegt sind, erfüllen. Dr. Schreyer: »Dazu zählen unter anderem abgestimmte interdisziplinäre Behandlungsrichtlinien, spezielle Qualifikationen im Bereich der Schwerverletztenversorgung, der Nachweis über die Teilnahme der

an der Traumaversorgung beteiligten Mitarbeiter an speziellen Kursen, die 24-stündige Verfügbarkeit eines CTs und die Möglichkeit der Erstversorgung von schwer schädeldirnverletzten Unfallopfern im Traumazentrum.« Außerdem erwartet den Patienten in den am Traumanetzwerk teilnehmenden Kliniken ein spezielles Team aus Ärzten verschiedener Fachabteilungen wie Unfallchirurgie, Anästhesie und Radiologie, welches die Ersttherapie des verletzten Patienten übernimmt. Und auch die eventuell notwendige Verlegung in das überregionale Traumazentrum ist durch die enge Verzahnung im Netzwerk und die Übernahmegarantie für den Patienten optimal gewährleistet. »Mit diesem System einer vernetzten Notfallversorgung sowie auf Grund der sehr engen Zusammenarbeit des Krankenhauses Schlüchtern mit dem Klinikum Fulda wird in Zukunft kein Unfallopfer in Osthessen und darüber hinaus als »Schwererletzter Tourist« Irrflüge und Irrfahrten bis zu einer Aufnahme in eine geeignete Klinik erleiden«, wies Chefarzt Dr. Schreyer auf die Vorteile dieses Netzwerks hin, das die ersten Tage bereits erfolgreich hinter sich hat. ■

Freundliches ärztliches und pflegerisches Personal in den Krankenhäusern

Ergebnisse der Patientenumfrage im Jahre 2009

Seit Juli 2007 werden Patienten in den somatischen Fachabteilungen der Krankenhäuser Gelnhausen und Schlüchtern per Telefon über ihre Zufriedenheit befragt, sofern sie ihr schriftliches Einverständnis dazu gegeben haben.

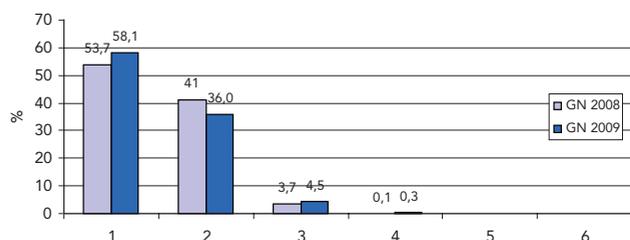
Die Frage nach der Zufriedenheit richtet sich pro Woche an zwölf Patienten des Gelnhäuser und an acht Patienten des Schlüchterner Krankenhauses, und zwar drei Wochen nach der Entlassung aus dem Krankenhaus. Die telefonischen Interviews werden von erfahrenen, speziell qualifizierten Pflegekräften oder anderen, im medizinischen Sektor ausgebildeten Personen des externen Instituts »Anycare GmbH« durchgeführt. Die Patienten ha-

ben die Möglichkeit, Noten für folgende Themengebiete zu vergeben: Aufnahme und Orientierung im Krankenhaus, ärztliche Behandlung, pflegerische Betreuung, Speisen und Getränke sowie Ausstattung und Sauberkeit. Für den gesamten Krankenhausaufenthalt werden die Patienten nach positiven und negativen Erfahrungen befragt. Diese Bemerkungen werden dem Krankenhaus wöchentlich zur Kenntnis gegeben. Sowohl in der Noten-Bewertung als auch in den positiven Bemerkungen zum Krankenhausaufenthalt wird von den Patienten in erster Linie die Freundlichkeit des ärztlichen und pflegerischen Personals hervorgehoben. Dank dieser Patientenbewertungen erhalten die Main-Kinzig-

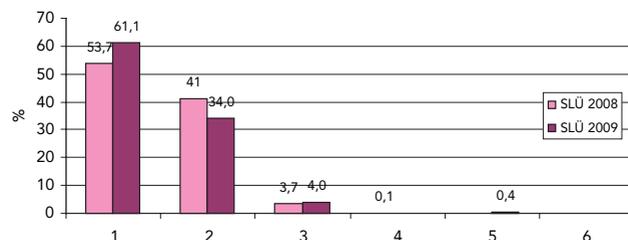
Kliniken eine messbare Rückmeldung für die subjektive Wahrnehmung durch die Patienten. Für Menschen, die ein Krankenhaus aufsuchen müssen, hat die Freundlichkeit eine ganz besondere Bedeutung. Wenn die Ärzte und das Pflegepersonal offen und freundlich auf Patienten zugehen, fühlen sich diese in ihrer Person angenommen und mit ihren Anliegen gut aufgehoben.

Die Freundlichkeit unserer Mitarbeiter hebt die Main-Kinzig-Kliniken von anderen Krankenhäusern deutlich ab, darauf können wir sehr stolz sein. Beide Krankenhäuser der Main-Kinzig-Kliniken erfahren in der Befragung der Patienten eine hohe Akzeptanz. ■

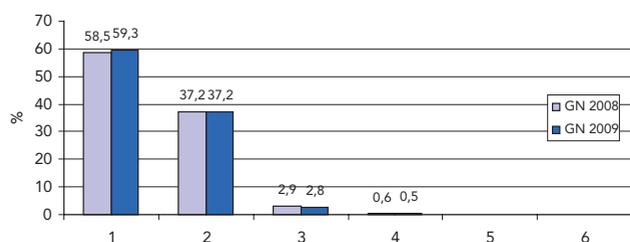
Freundlichkeit des Arztes



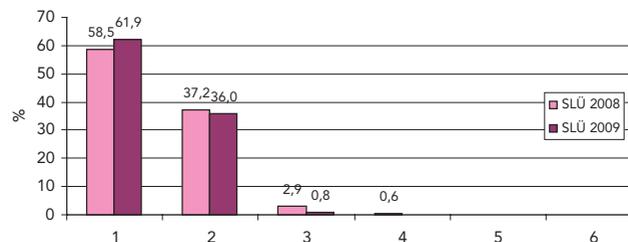
Freundlichkeit des Arztes



Freundlichkeit der Pflege

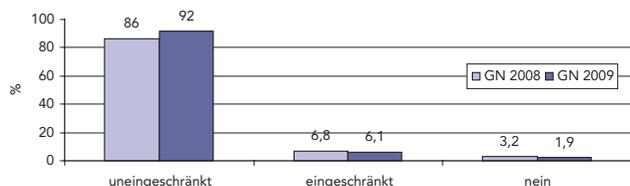


Freundlichkeit der Pflege

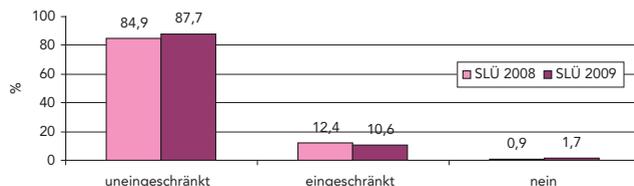


Eine hohe Aussagekraft hat auch die Weiterempfehlung unserer Krankenhäuser durch die Patienten. Hier ist in 2009 im Vergleich zu 2008 ebenfalls ein Anstieg der uneingeschränkten Weiterempfehlung beider Krankenhäuser zu erkennen.

Empfehlung des Krankenhauses Gelnhausen



Empfehlung des Krankenhauses Schlüchtern



Krankenhausdezernent Günter Frenz: Der Ruf der Klinik ist hervorragend

10-jähriges Jubiläum der Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie mit Fest gefeiert

»Wir feiern ein für das Krankenhaus in Schlüchtern und die Region des Bergwinkels historisches Jubiläum.« Dies betonte der Erste Kreisbeigeordnete und Krankenhausdezernent Günter Frenz anlässlich des 10-jährigen Jubiläums der Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie am Krankenhaus in Schlüchtern, das mit einem Fest gefeiert wurde.

Historisch sei dieses Jubiläum deshalb, weil die Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie wie keine andere Geschichte geschrieben hat. Dabei werden laut dem Krankenhausdezernenten viele einzelne historische Einzeldaten wie etwa der erste Hammerschlag zum Umbau der alten Chirurgie durch den damaligen Krankenhausdezernenten und heutigen Kreistagsvorsitzenden Hubert Müller im Jahre 1999, wie der eigentliche Start im Jahre 2000 mit der Eröffnung der einzelnen Stationen und wie die Eröffnung der einzelnen Tageskliniken in Schlüchtern und Gelnhausen und der Psychiatrischen Institutsambulanz Berücksichtigung finden müssen.

Ein großes Kapitel im historischen Rückblick werde aber vor allem die Inbetriebnahme der neuen Klinik vor gut einem Jahr einnehmen müssen. Frenz: »Die Öffnung des Neubaus der Klinik stand in seiner historischen Dimension der Inbetriebnahme des neuen Krankenhauses vor über 43 Jahren kaum nach.«



Mit Freude und Stolz konnte Frenz festhalten, dass die Psychiatrische Klinik – natürlich auch im Kontext mit der Chirurgischen Klinik, der Anästhesiologie, den Medizinischen Kliniken und der Geriatrischen Klinik – wesentlich zum Bestand des Schlüchterner Krankenhauses beigetragen hat.

Die Bedeutung der Klinik drücke sich aber vor allem in der Betreuung und Versorgung der Menschen aus. Qualitativ hochwertige Medizin und Pflege hätten in der Bevölkerung des Main-Kinzig-Kreises Anerkennung gefunden. Frenz: »Der Ruf der Klinik ist hervorragend.« Und dafür dankte der Krankenhausdezernent der Chefarztin Dr. Susanne Markwort und ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Frenz: »Rund 1.200 stationäre Fälle, über 850 teilstationäre Patienten und knapp 3.900 ambulante Patienten pro Jahr sprechen für die hervorragende Arbeit der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Sie leisten für die Bürgerinnen und Bürger hervorragende Arbeit.«

Geschäftsführer Dieter Bartsch hob hervor, dass »sich das ehemals verwinkelte und kleine Gebäude mit dem Neubau in eine moderne Klinik verwandelt habe«. Der Geschäftsführer blickte optimistisch in die Zukunft.

Chefarztin Dr. Susanne Markwort dankte allen, die am Neubau der Klinik beteiligt waren, insbesondere dem Ersten Kreisbeigeordneten und Aufsichtsratsvorsitzenden Günter Frenz.

Beim Sommerfest im Garten der Klinik in Schlüchtern wurde durch die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter die Geschichte der Klinik vorgestellt. Der Mitarbeiterchor sang mit den Gästen das bekannte »Happy Birthday«. Weitere musikalische Darbietungen der Mitarbeiter der Klinik erfreuten ebenso die Gäste wie ein Kliniktanzen. Die Kinder hatten ihren Spaß an den Spielen. Am Abend spielte die Musikband »Hot Spots«. Die Gäste konnten sich an einer Tombola beteiligen. An Verkaufsständen wurden Arbeiten der Patienten angeboten. Und natürlich durfte auch die obligatorische Geburtstagstorte nicht fehlen. ■





AUS DEN MAIN-KINZIG-KLINIKEN

Das klinische Ethik-Komitee

Unterstützung für diejenigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die konfliktbehaftete Entscheidungen treffen müssen oder von diesen betroffen sind

Das klinische Ethik-Komitee (KEK) gibt es an den Main-Kinzig-Kliniken seit November 2009. Nach dem Bericht über die Arbeit der Projektgruppe zur Einführung des klinischen Ethik-Komitees und die damit verbundenen Ziele und Aufgaben sowie die Satzung (Pulsschlag 03/2009) ist es nunmehr an der Zeit, die Verknüpfung der Arbeit des Ethik-Komitees mit den ethischen Problemen und Fragestellungen der täglichen Arbeit mit und an den Patienten darzustellen.

In seinen Zielen hat das klinische Ethik-Komitee festgelegt, dass es »diejenigen, die konfliktbehaftete Entscheidungen treffen müssen oder davon betroffen sind, bei der Entscheidungsfindung unter Berücksichtigung der ethischen, medizinischen, pflegerischen, ökonomischen und juristischen Aspekte« unterstützt.

Konkret soll dies mit drei verschiedenen Ansätzen erreicht werden:

- › Patientinnen und Patienten sowie deren Angehörige und Beschäftigte des ärztlichen, pflegerischen, therapeutischen und des Verwaltungsbereichs der Main-Kinzig-Kliniken gGmbH bei auftretenden Konfliktfällen ethisch zu beraten.
- › Leitlinien für patientenorientiertes Handeln unter besonderer Berücksichtigung

medizinisch-ethischer Fragestellungen zu entwickeln.

- › Fort- und Weiterbildung der Beschäftigten in medizinischer Ethik zu ermöglichen.

In den ersten sechs Monaten des Bestehens hat sich das klinische Ethik-Komitee vor allem mit der Vorbereitung des ersten Punktes befasst. Denn das konkrete Gespräch mit Betroffenen in ethisch-kritischen Situationen, beispielsweise bei der Frage nach Therapieabbruch oder bei einem Konflikt zwischen mutmaßlichem Patientenwillen und den Wünschen der Angehörigen, wurde als eine der zentralen und vor allem für die Betroffenen hilfreichsten Aufgaben der Gruppe gesehen. Dabei wurde unter anderem der mögliche organisatorische und inhaltliche Ablauf einer konkreten Anfrage nach einem ethischen Gespräch erstellt.

Schwerpunkt war jedoch die Schulung der Mitglieder in Durchführung und Leitung eines ethischen Konfliktgesprächs, einerseits durch externe Anleitung in der Gruppe oder individuelle Fortbildungen, andererseits durch Rollenspiele anhand von Fallbeschreibungen. Inzwischen steht ein Team aus Mitgliedern des klinischen

Ethik-Komitees bereit, um in aktuellen ethischen Konfliktfällen ein Gespräch mit den Beteiligten zu führen oder auch um bereits überwundene ethische Konflikte mit Betroffenen nachzubearbeiten. In Zukunft wird ein weiterer Schwerpunkt in der Formulierung von Leitlinien bezüglich ethischer Fragestellungen liegen. Dabei geht es darum, einen einheitlichen ethischen Handlungsrahmen innerhalb der Main-Kinzig-Kliniken für Mitarbeiter und Betroffene in bestimmten Situationen zu schaffen. Ein Beispiel hierfür könnte eine Leitlinie zum Umgang mit Patientenverfügungen sein.

Bei der Fort- und Weiterbildung der Beschäftigten in der medizinischen Ethik geht es um die Aufnahme ethischer Fragestellungen in das Fortbildungsprogramm der Bildungspartner, wie es beispielsweise mit der Veranstaltung »Das Recht am Lebensende« bereits geschehen ist. Die Arbeit an den Leitlinien, an den innerbetrieblichen Fortbildungen, aber auch an der weiteren Etablierung und dem Bekanntwerden der medizinischen Ethik an den Main-Kinzig-Kliniken wird sicherlich einer der inhaltlichen Schwerpunkte der im November geplanten Klausurtagung des klinischen Ethik-Komitees sein. ■

Rainer Appel weiterhin an der Spitze

Insgesamt wurden 632 Stimmen abgegeben / Die Wahlbeteiligung lag bei 38 Prozent

Am 4. und 5. Mai 2010 waren die ca. 1.650 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Main-Kinzig-Kliniken und deren Tochterunternehmen aufgerufen, einen neuen Betriebsrat zu wählen.

Da als Wahlvorschlag nur eine Liste eingereicht wurde, fand in diesem Jahr eine Persönlichkeitswahl statt. Für den 17-köpfigen Betriebsrat stellten sich insgesamt 26 Mitarbeiter zur Wahl.

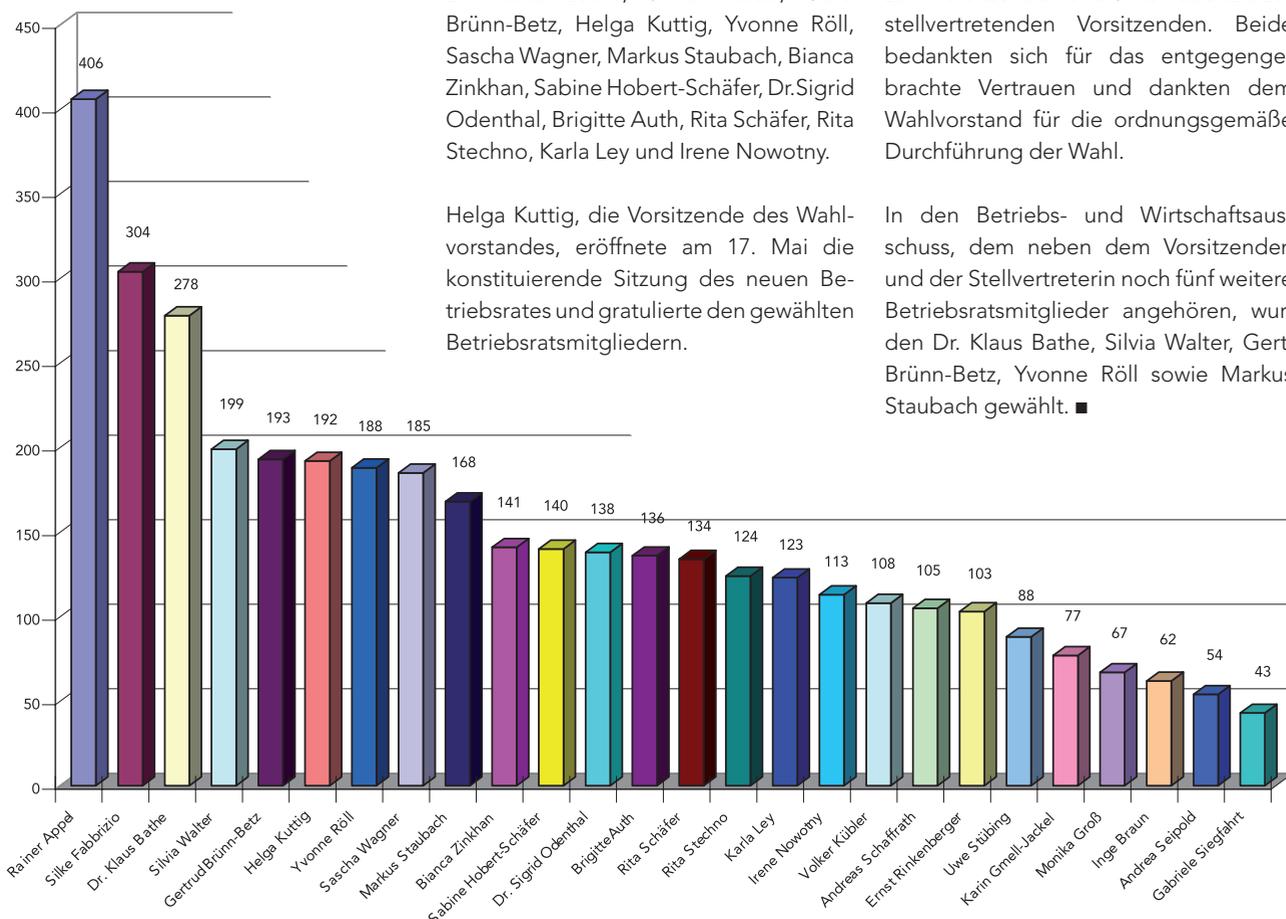
Der Wahlvorstand hat am 5. Mai 2010 die öffentliche Stimmauszählung gemäß §13 WO durchgeführt und festgestellt, dass insgesamt 632 Stimmen abgegeben wurden, davon waren 11 ungültig.

Die Wahlbeteiligung lag bei etwa 38%.



Die Mitglieder des neuen Betriebsrates.

Auf die einzelnen Kandidaten entfielen folgende Stimmen:



Somit wurden folgende Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Betriebsrat gewählt: Rainer Appel, Silke Fabbrizio, Dr. Klaus Bathe, Silvia Walter, Gerti Bränn-Betz, Helga Kuttig, Yvonne Röhl, Sascha Wagner, Markus Staubach, Bianca Zinkhan, Sabine Hobert-Schäfer, Dr. Sigrid Odenthal, Brigitte Auth, Rita Schäfer, Rita Stechno, Karla Ley und Irene Nowotny.

Helga Kuttig, die Vorsitzende des Wahlvorstandes, eröffnete am 17. Mai die konstituierende Sitzung des neuen Betriebsrates und gratulierte den gewählten Betriebsratsmitgliedern.

Das neue Gremium wählte Rainer Appel zum Vorsitzenden und Silke Fabbrizio zur stellvertretenden Vorsitzenden. Beide bedankten sich für das entgegengebrachte Vertrauen und dankten dem Wahlvorstand für die ordnungsgemäße Durchführung der Wahl.

In den Betriebs- und Wirtschaftsausschuss, dem neben dem Vorsitzenden und der Stellvertreterin noch fünf weitere Betriebsratsmitglieder angehören, wurden Dr. Klaus Bathe, Silvia Walter, Gerti Bränn-Betz, Yvonne Röhl sowie Markus Staubach gewählt. ■

Informationen über Rente und Altersteilzeit

Weniger Gehalt für die Mitarbeiter und Mehrkosten für den Arbeitgeber



Im April dieses Jahres luden Betriebsrat und Personalmanagement zu zwei Informationsveranstaltungen zu den Themen »Rente« und »Altersteilzeit« ein.

Die insgesamt 115 Teilnehmer der beiden Veranstaltungen im Krankenhaus in Gelnhausen und Schlüchtern untermauerten das große Interesse an diesen Themen. Zunächst informierte Robert Kress, Mitarbeiter im Kundenservice der Deutschen Rentenversicherung, über die verschiedenen Rentenarten, wie Regelaltersrente, Rente für langjährig Versicherte, Rente für Frauen, Rente für Schwerbehinderte sowie Rente nach Altersteilzeit und Arbeitslosigkeit. Kress machte deutlich, welche Geburtsjahrgänge unter welchen Bedingungen die verschiedenen Rentenarten in Anspruch nehmen können und wie hoch eventuelle Abschläge bei vorzeitiger Inanspruchnahme sind. Zum Abschluss seines Vortrags wurden zahlreiche Fragen der Teilnehmer beantwortet und Broschüren zu den verschiedenen Rentenarten sowie Anmeldeformulare zu individuellen Beratungsgesprächen verteilt. Die Broschüren und die Anmeldeformulare sind auch im Büro des Betriebsrates erhältlich.

Im zweiten Teil der Veranstaltungen informierten der Betriebsratsvorsitzende Rainer Appel und die stellvertretende Personalleiterin Dorothee Frölig über den aktuellen Stand der Altersteilzeit.

Gesetzliche Grundlagen für die Altersteilzeit waren bisher das Altersteilzeitgesetz sowie der Tarifvertrag zur Altersteilzeit.

Die bisherigen Regelungen sahen für Mitarbeiter, die Altersteilzeit in Anspruch nehmen, wie folgt aus:

Zu den 50 % des Gehaltes kamen:

- › 20 % Zuschlag von der BfA
- › Aufstockung der 70 % auf 83 % durch den Arbeitgeber aufgrund des Tarifvertrages
- › Aufstockung der Rentenbeiträge auf 90 % durch die BfA
- › Anspruch bei Zustimmung des Arbeitgebers ab dem 55. Lebensjahr
- › Anspruch ab dem 60. Lebensjahr, Ablehnung nur aus dringenden betrieblichen Gründen möglich

Das Altersteilzeitgesetz und der Tarifvertrag zur Altersteilzeit waren befristet bis zum 31. Dezember 2009. Das Altersteilzeitgesetz wurde nicht verlängert. Vom Gesetzgeber wurde auch keine Neuregelung beschlossen. Dadurch ist die 20-prozentige Aufstockung durch die Bundesanstalt für Arbeit weggefallen.

Der Tarifvertrag zur Altersteilzeit wurde wie folgt geändert:

Neuregelungen seit dem 01.01.2010:

- › Tarifliche Aufstockung des Gehaltes von 50 % auf 70 % (muss der Arbeitgeber zahlen!)
- › Anspruch erst ab dem 60. Lebensjahr
- › Kein Anspruch, wenn im Betrieb mehr als 2,5 % der Mitarbeiter ATZ haben!
- › Die ATZ-Quote der Main-Kinzig-Kliniken lag im Jahr 2009 bei 5,8 %!

Dies bedeutet für die Mitarbeiter, dass in den Main-Kinzig-Kliniken kein Anspruch mehr auf Altersteilzeit besteht und im Falle einer Genehmigung die Gehaltsaufstockung deutlich niedriger ausfällt.

In Zahlen bedeutet dies:

- › Weniger Gehalt für die Mitarbeiter in der Altersteilzeit von -13 %!
- › Mehrkosten für den Arbeitgeber von +7 %!

Das bedeutet, dass die Altersteilzeit deutlich unattraktiver geworden ist! Zurzeit wird auf betrieblicher Ebene diskutiert, ob und welche Möglichkeiten bestehen, Alternativen zu den tariflichen Regelungen anbieten zu können. ■



Intranetzugang für Mitarbeiter im Krankenhaus in Gelnhausen

Da immer mehr Mitarbeiter der Main-Kinzig-Kliniken Informationen über das Intranet kommunizieren und ein nicht unerheblicher Teil der Mitarbeiter keine direkte Möglichkeit hat, sich etwa über neue oder geänderte Betriebsvereinbarungen oder innerbetriebliche Stellenausschreibungen zu informieren, haben

Geschäftsleitung und Betriebsrat beschlossen, ab 1. Juli 2010 einen PC mit Intranet-Zugang für die Mitarbeiter in der V.I.P.-Lounge der Cafeteria am Standort Gelnhausen zu installieren. Sobald ein geeigneter Platz gefunden ist, soll auch am Standort Schlüchtern diese Möglichkeit geschaffen werden.

Ihr Markenzeichen: Außergewöhnliche Haarfarben

Gelnhäuser Hauswirtschaftsleiterin Monika Kyselka im Porträt

Geht man nach dem Timbre ihrer Sprache, so lässt die neue Hauswirtschaftsleiterin nichts zu wünschen übrig. Die Aussprache von Monika Kyselka ist klar und deutlich, ihr Ton verbindlich. Das ist aber nur ein Kriterium für eine gute Hauswirtschaftsleiterin, die immerhin für 74 Frauen und sechs Männer Verantwortung trägt.

»Was die Hauswirtschaft im Krankenhaus in Gelnhausen zu erledigen hat, ist schon eine ganze Menge«, weiß Monika Kyselka zu berichten. Von der Frau an der Spitze wird deshalb viel Organisationsgeschick verlangt. »Ich organisiere sehr gerne«, so Monika Kyselka, die seit Januar 2009 Leiterin der Hauswirtschaft ist, sich zuvor aber intensiv auf die Übernahme der Verantwortung in diesem wichtigen Bereich vorbereitet hat. Nach dem Besuch der Philipp-Reis-Schule in Gelnhausen absolvierte sie zunächst eine Ausbildung als Verkäuferin, bevor sie 1990 als Reinigungskraft im Krankenhaus in Gelnhausen begann. Dass sie beruflich vor 20 Jahren überhaupt bei den Main-Kinzig-Kliniken angeheuert hat, führt sie auf die räumliche Nähe zum Krankenhaus – das Elternhaus stand in unmittelbarer Nachbarschaft am doppelten Parkdeck und auf die Tätigkeit der Eltern, die beide im Krankenhaus gearbeitet haben, zurück, Vater Otto Gottlieb in der Küche und Mutter Erika Gottlieb in der Bettenzentrale.

Im November 2007 übertrug ihr Geschäftsführer Dieter Bartsch die Position der Vorarbeiterin. Danach begann für die heute 38-jährige Monika Kyselka die Zeit der Fort- und Weiterbildung, neben der Arbeit versteht sich. Von April 2008 bis August 2008 absolvierte sie ein Fernstudium zur Fachwirtin in Reinigung und Hygiene, im November 2008 wurde sie nach einem erfolgreichen Seminar in Berlin zur Abfallbeauftragten in den Main-Kinzig-Kliniken bestellt. Von Februar 2009 bis April 2010 absolvierte sie die Ausbildung zur Meisterin in der Gebäudereinigung und legte mit großem Erfolg die Meisterprüfung ab, worauf sie als Quereinsteigerin besonders stolz ist. In

der Führung der Frauen in der Hauswirtschaft legt sie Wert auf »großes Vertrauen« von und zu den Kolleginnen. Sie könne bei 80 Mitarbeitern nicht jeden ständig kontrollieren und nicht jede Ecke ständig inspizieren, ob dort auch gesäubert worden sei. Kyselka: »Hier muss Vertrauen in die Tätigkeit der Frauen und in ihr selbstständiges Handeln vorhanden sein.« Gerade im Krankenhaus sei Hygiene von besonderer Bedeutung, um Infektionsherde zu verhindern.

»Wichtig ist mir aber auch eine gute Kommunikation mit meinen Kolleginnen«, so die Hauswirtschaftsleiterin, wobei Monika Kyselka darunter auch versteht, dass die Kolleginnen über Unwägbarkeiten berichten, die ihnen beim Säubern aufgefallen sind, um sie abzustellen. »Das funktioniert auch ganz gut«, weiß Kyselka zu berichten.

Die gute Kommunikation zur »Chefin« hängt wohl mit dem Wesen und der Eigenart der Hauswirtschaftsleiterin zusammen. Kyselka: »Ich fahre eigentlich ganz gut damit, dass ich sage, was ich denke. Ich rede nicht um den heißen Brei herum, sondern begegne meinen Kolleginnen im fairen und offenen Dialog.« Das gelingt ihr ganz gut, obwohl oder gerade weil sie mit vielen Kolleginnen im Krankenhaus über viele Jahre zusammengearbeitet hat. Das »Du« mit den früheren Arbeitskolleginnen wurde beibehalten (»Damit habe ich kein Problem«). Allerdings hält sie es nach Übernahme der Verantwortung bei neuen Kolleginnen mit dem »Sie«.

Verheiratet ist sie in zweiter Ehe mit Thomas (Thommy) Kyselka, einem Selbstständigen mit einem eigenen Montage-service. Zur Patchworkfamilie gehört Sohn Kevin, heute 16 Jahre alt, aus erster Ehe. Das Markenzeichen der Familienmutter und Hauswirtschaftsleiterin ist nach außen unverkennbar, bringt allerdings des Öfteren einen Wechsel in der Farbe mit sich: »Ich drücke meine Verbücktheit gerne in den Haaren aus.« Will heißen: Sie trägt nicht nur das angeborene Braun, sondern im Wechsel auch ein



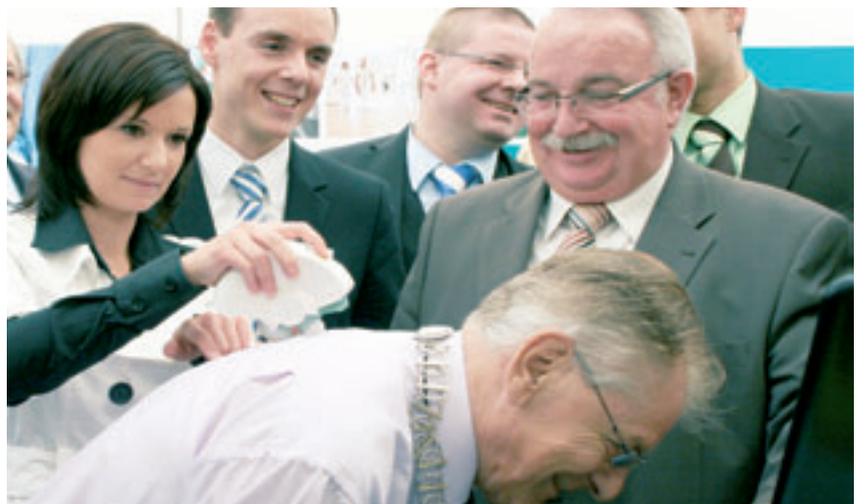
außergewöhnliches Grün, Blau oder wie zurzeit Pink. Das Faible für die außergewöhnliche Haarfarbe führt sie darauf zurück, dass sie ihrer Wesensart nach »ein fröhlicher, verrückter Typ« sei.

Neben der Familie und der umfangreichen Fort- und Weiterbildungen ist für die Hauswirtschaftsleiterin in den letzten zwei Jahren für die Hobbys kaum Zeit geblieben. Dies gilt nicht für den wöchentlichen Gang in die Sauna. Kyselka: »Ich bin begeisterte Saunistin.« Auch die Neigung für den Pool-Billard-Club in Gelnhausen ist geblieben, wobei sie als Pressesprecherin dafür sorgt, dass Pool-Billard den entsprechenden Stellenwert bekommt bzw. erhält. Das Hobby oder besser gesagt der Sport Pool-Billard wird übrigens in der gesamten Familie Kyselka großgeschrieben.

Zu Meisterehren brachte es dabei bereits Sohn Kevin, der durch sein großes Interesse auch dafür gesorgt hat, dass im Hause Kyselka nach vorübergehender Abstinenz wieder Pool-Billard gespielt wird. Um die Fitness zu steigern, wird sich die Hauswirtschaftsleiterin in Zukunft vermehrt auf den Drahtesel schwingen. Und auch im Fitnessstudio wird Monika Kyselka wieder öfters zu sehen sein. Auch das Tanzen ist eine ihrer Leidenschaften.

Und natürlich möchte sie auch ihre Funktion als Leiterin der Hauswirtschaft weiter festigen. Und gut ausfüllen. (ks) ■

Viele kompetente Ansprechpartner hatten die Besucher der Wächtersbacher Messe am neu gestalteten Stand der Main-Kinzig-Kliniken. Zu den Besuchern gehörten auch die Bürgermeister und die Mitglieder des Kreisausschusses, denen Krankenhausdezentrat Frenz Erläuterungen gab.



Blutzucker, Blutdruck und BMI: 1.500 Besucher »vermessen«

Mit der »Rückenmaus« die Wirbelsäule untersucht, mit einem hoch auflösendem Ultraschallgerät die Halsschlagader überprüft und mit einem »Presslufthammer« Nierensteine zertrümmert

Gleich mehrfach waren Chefärzte der Main-Kinzig-Kliniken während der Messe Wächtersbach in Halle 20 (Gesundheits-halle) in Aktion. Mit Chefarzt Dr. Michael Eichler von der Klinik für Wirbelsäulen-chirurgie im Krankenhaus in Gelnhausen stand den Messebesuchern ein ausge-wiesener Fachmann als Gesprächspartner zur Verfügung.

An einem neuen, hochmodernen Wirbel-säulenmessplatz konnten sich die Messe-besucher die Wirbelsäule vermessen las-sen, und zwar mit einer sogenannten »Rückenmaus« (MediMouse). Die »Rü-ckenmaus« stellt eine Messmethode zur Darstellung biomechanischer Aspekte der Wirbelsäule und möglicher Funkti-onstörungen dar.

»Mit diesem System wird in wenigen Augenblicken eine strahlungsfreie Analy-se des Rückens ermöglicht«, erläuterte Dr. Eichler das Verfahren, das auf der Messe vorgestellt und bei Interessierten angewandt wurde.

Die MediMouse ist ein handliches Mess-gerät zur computerunterstützten Darstel-lung und strahlenfreien Untersuchung der Form und Beweglichkeit der Wirbel-säule und Körpergelenke.

Im Vergleich zu bekannten Verfahren bietet die MediMouse wesentliche Vor-teile hinsichtlich der Genauigkeit, Objek-tivität und Darstellung der Messwerte. Das Kosten-Nutzen-Verhältnis ist opti-mal.

Bei Besuchern, die sich die Wirbelsäule vermessen ließen, führte Dr. Eichler die MediMouse per Hand entlang der Wir-belsäule und Körpergelenke. Dabei passte sich der Messkopf den Konturen an. Klinisch relevante Daten wie zum Bei-spiel die Rückenlänge, die Beugung zum Lot, die Kypho- und Lordosierung einzel-ner Wirbelsäulenabschnitte, die Winkel und die Beckenstellung wurden drahtlos an den Laptop übermittelt.

Die Software generierte selbstständig übersichtliche grafische Darstellungen und Vergleichstabellen. Auffälligkeiten wurden sofort am Bildschirm sichtbar.

► Halsschlagader mit hochauflösen-dem Ultraschallgerät überprüft

Am Stand der Main-Kinzig-Kliniken waren erstmals Chefarzt Dr. Christoph Hildt und Oberärztin Frau Dr. Ursula Fischer von der Klinik für Innere Medizin, Kardiologie, Gastroenterologie, Pulmologie und Dia-betologie des Gelnhäuser Krankenhauses vertreten.

Die Experten der Medizinischen Klinik I waren für die Besucher nicht nur sachkun-dige Ansprechpartner, sie ermöglichten diesen auch Einblicke in Diagnoseverfah-ren. Dabei konnten sich alle Interessierten in der Gesundheitshalle der Messe die Durchlässigkeit der Halsschlagader über-prüfen lassen. Diese Untersuchung er-folgte mit einem hochauflösenden Ul-traschallgerät.

Etwa 20 Prozent des Blutes fließt vom Herzen aus direkt in den Kopf, weil das Gehirn kontinuierlich mit ausreichend Sauerstoff versorgt werden muss. Aller-dings seien Halsschlagadern vor allem bei hohem Blutdruck für Arteriosklerose anfällig, erläuterte der Chefarzt. »Mit dem Ultraschallverfahren kann man den Zu-stand der hirnversorgenden Gefäße sehr genau darstellen und messen. Deshalb ist dies eine sehr geeignete Methode, um frühzeitig Einengungen und Wandverän-derungen der Halsschlagadern zu erken-nen«, erklärt Dr. Hildt den Vorteil dieser Messung.

► Chefarzt zertrümmerte Nieren-steine mit einem »Presslufthammer«

Chefarzt Dr. Andreas Schneider von der Klinik für Urologie und Kinderurologie in Gelnhausen demonstrierte live die schmerzfreie Zertrümmerung eines Nie-rensteins. Die Besucher konnten beob-

achten, wie Dr. Schneider mit einem mini-aturisierten »Presslufthammer«, wie er bei einer Nierenspiegelung in Narkose eingesetzt werden kann, den Stein zer-trümmerte.

Dieses Verfahren wendet die Klinik für Urologie und Kinderurologie bereits seit Sommer 2009 an, seitdem die urologi-sche Klinik am Krankenhaus in Gelnhausen geöffnet wurde. Eine hydraulische Sonde tat bei der Zertrümmerung am Messstand ihr Übriges, um bei den Besuchern Ver-blüffung hervorzurufen.

Neben dem Blick auf die Demonstration der praktischen Zertrümmerung nutzten die Besucher natürlich das umfassende Gesprächsangebot des Chefarztes.

► Passgenaue Knieprothesen durch modernste Technik

Chefarzt Dr. Lukas Krüerke von der Klinik für Orthopädie und Unfallchirurgie und Chefarzt Dr. Christoph Schreyer von der Klinik für Allgemein- und Unfallchirurgie sowie Orthopädie demonstrierten an vier Messetagen den Einbau eines künstlichen Knie- sowie Hüftgelenks. Wie auch in den Jahren zuvor sorgten die Live-Demon-strationen für großes Interesse bei den Messe-Besuchern.

An allen Messetagen konnten die Besu-cher am Stand der Main-Kinzig-Kliniken auch einen kostenlosen Gesundheits-check absolvieren.

Dabei wurden der Blutzucker, der Body-Maß-Index (BMI), der Blutdruck und der Puls gemessen. Von den insgesamt 63.775 Besuchern haben sich ca. 1.500 Blutzucker, Blutdruck bzw. BMI »vermessen« lassen und sind mit Gesundheitspässen ausgestattet worden. ■

Mit dem Bildungshaus entsteht eine neue Lernwelt für alle

Menschen und Institutionen erhalten einen neuen Anlaufpunkt und einen Ort zum lebenslangen Lernen

Rund 200 Gäste konnten Bildungsdezernent Günter Frenz und Geschäftsführer Dr. Karsten Rudolf zur symbolischen Grundsteinlegung des neuen Bildungshauses begrüßen. Frenz und Dr. Rudolf mauerten eine Edelhühse mit der Einladungskarte, Broschüren der BiP, Zeitungen und einem Kompass ein.

Geschäftsführer Dr. Karsten Rudolf hob hervor, dass mit dem Bildungshaus »eine neue Lernwelt für alle« entstehen wird. Dr. Rudolf: »Mit dem neuen Bildungshaus« wollen wir »Bildung für alle aus einer Hand« ermöglichen. Das neue Haus soll »ein Glück bringender Ort werden«.

Der Erste Kreisbeigeordnete und Bildungsdezernent Günter Frenz betonte, dass »Bildung im Main-Kinzig-Kreis einen hohen Stellenwert besitzt«. Frenz: »Die symbolische Grundsteinlegung ist getragen von der Überzeugung, dass eine Investition in Bildung immer noch die beste Zukunftsinvestition ist und unsere Region wettbewerbsfähig macht.«

Mit dem Bildungshaus Main-Kinzig erhalten alle Menschen und Institutionen im Landkreis einen neuen Anlaufpunkt und einen Lernort zum lebenslangen Lernen. Der Bau eines Gebäudekomplexes als Zentrum für lebenslanges Lernen ist ein konsequenter zweiter Schritt, nachdem innerhalb der vergangenen zweieinhalb Jahre mit der BiP aus den zwei öffentlichen Bildungsträgern, dem Bildungszentrum der Main-Kinzig-Kliniken und der Kreisvolkshochschule, ein starker Partner für lebenslanges Lernen entwickelt wurde, so Frenz über einen weiteren wichtigen Grund für den Bau des Hauses.

Die BiP, die heute mit ihren 26 Mitarbeitern und 184 Auszubildenden noch auf mehrere Standorte verteilt ist, wird das Bildungshaus nicht nur betreiben, sondern auch örtlich zusammenrücken.

Das Bildungshaus ist nach der Logik der drei Säulen der BiP – Bildung für alle (Volkshochschule), Bildung für das Gesundheitswesen (Akademie für Gesundheit und Schule für Pflegeberufe) und Bildung für Unternehmen und Berufstätige (Campus berufliche Bildung) – aufgebaut.

Die verschiedenen Zielgruppen finden speziell auf sie zugeschnittene Bereiche im Haus, lernen aber unter einem Dach und nutzen zentrale Einrichtungen – immerhin über 40 % der insgesamt über 4.000 Quadratmeter – gemeinsam.

Zu den gemeinsam genutzten Lerneinheiten zählen beispielsweise ein Hörsaal,

ein Selbstlernzentrum und PC-Schulungsräume. Auch wird es im neuen Raumkonzept erstmals möglich, noch mehr Vorteile für die Kunden zu bieten. Denn es ist neben dem Hörsaal, dem Selbstlernzentrum und den optimal ausgestatteten Gymnastik- und Kreativräumen auch ein neues Konzept des Kundenkontakts vorgesehen: An einem zentralen Anlaufpunkt im Foyer sollen die Kunden zu den richtigen Ansprechpartnern oder Kursräumen gelenkt werden. Hier sollen bereits erste inhaltliche Fragen beantwortet, Anmeldungen entgegengenommen und Anliegen der Auszubildenden weitergeleitet werden. Dr. Rudolf: »Wenn der Kunde einen weitergehenden, individuellen Beratungsbedarf hat, dann gelangt er in ein Großraum-Servicebüro, wo ihm Spezialisten der ver-



schiedenen Fachbereiche und in unmittelbarer Nähe die Fachbereichsleitungen zur Verfügung stehen.« Frenz: »Somit wird der Service- und Stabsbereich der BiP erstmals in einem gemeinsamen Raumkonzept im Sinne des Anspruchs »Bildung aus einer





AUS DER BILDUNGSPARTNER MAIN-KINZIG GMBH

Positive Leistungsbilanz der BiP für 2009

Frenz und Dr. Rudolf: 2009 mehr Teilnehmer, mehr Unterrichtsstunden und neue Kooperationen



Hand« zu bieten, zusammenwirken.« Das Bildungshaus Main-Kinzig wird aber deutlich mehr sein als »nur« ein modern ausgestattetes Seminargebäude mit dem Sitz der Verwaltung der BiP. Es soll ein Haus sein, in dem Bildung nicht nur im Seminarraum stattfindet. Dr. Rudolf: »Durch eine lebendige Lernatmosphäre wollen wir Bildung mittels Mitmachexperimenten und Lerninseln in den Kursräumen ebenso wie im Foyer oder in den Fluren erlebbar machen.«

Angeschlossen an das Bildungshaus wird ein Appartementhaus mit 56 Wohneinheiten für Auszubildende der Main-Kinzig-Kliniken, die bei der Bildungspartner Main-Kinzig-GmbH ihre Pflegeausbildung absolvieren.



Bildungsdezernent Frenz: »Wenn alles gut läuft, dann wird die BiP im Herbst 2011 ihre Arbeit für die gesamte Region im neuen Gebäude aufnehmen und die ersten Lernenden werden in den Genuss der neuen Räumlichkeiten kommen.« ■

Eine außerordentlich positive Bilanz für das zweite Fusionsjahr legten Vizelandrat Günter Frenz und Geschäftsführer Dr. Karsten Rudolf dem Aufsichtsrat der Bildungspartner Main-Kinzig GmbH (BiP) nach der Auswertung der offiziellen Statistik für das Jahr 2009 vor. Frenz: »Die BiP mit den drei Säulen Volkshochschule, Akademie für Gesundheit und Campus berufliche Bildung wird zwei Jahre nach ihrer Gründung von den Bürgerinnen und Bürgern im Kreis hervorragend angenommen.«

»Lag die Zahl der Teilnehmer der beiden Vorgängergesellschaften bis zur Gründung der BiP bei einem kumulierten Gesamtwert von rund 11.000 pro Jahr, so konnten durch erste inhaltliche Weichenstellungen am Ende des ersten Fusionsjahres (2008) bei der BiP bereits über 12.500 Teilnehmer und am Ende des Jahres 2009 sogar mehr als 14.000 Teilnehmer gezählt werden, was deutlichen Steigerungsraten entspricht«, so Dr. Rudolf.

Und auch die Unterrichtsstunden nach dem Hessischen Weiterbildungsgesetz konnten 2008 um 17 Prozent und 2009 um weitere sechs Prozent auf nun über 18.900 erhöht werden, erläuterte Bildungsdezer-

nent Frenz die für das Hessische Kultusministerium wichtige Kennzahl zur Zuweisung des Landeszuschusses.

Frenz: »Es wird anerkannt, dass wir die Bildungsarbeit im Kreis konsequent umgebaut haben und den Menschen heute vom Kindergarten über die Schule und die Berufsausbildung bis hin zur Fortbildung für die Senioren attraktive Bildungsmöglichkeiten bieten und sie dabei stärker in den Einrichtungen vor Ort wie Kitas, Schulen und Vereinen aufsuchen. Hinzu kommen neue Dienstleistungen wie die betriebliche Gesundheitsbildung, die Bildungsberatung und die Stärkung der Bildungsangebote durch die neue Struktur der gemeinnützigen GmbH.«

Mit der umfassenden Bildungsberatung vor Ort in Rathäusern und Unternehmen wurden bei 48 Beratungen die Bildungsprämie bzw. der Qualifizierungsscheck vermittelt. Damit liegt die BiP auf Rang 13 von 121 Bildungseinrichtungen in Hessen.

Besonders erfreut zeigten sich Frenz und Dr. Rudolf über das umfangreiche Sponsoring der BiP durch die Wirtschaft. Denn die mehr als 40.000 Euro an Spendengeldern haben 2009 viele Bildungsprojekte erst ermöglicht.



Neue Auszubildende

Bildungs- und Gesundheitsdezernent Günter Frenz und BiP-Geschäftsführer Dr. Karsten Rudolf begrüßten 43 neue Auszubildende an den Main-Kinzig-Kliniken, die von der Bildungspartner Main-Kinzig GmbH zu Gesundheits- und Krankenpflegekräften oder Krankenpflegehelfern ausgebildet werden. Der Kreis leistet damit nach den Ausführungen von Frenz einen wesentlichen Beitrag für ein leistungskräftiges Gesundheitswesen und investiert in Ausbildungsplätze der Region.

AUS DER BILDUNGSPARTNER MAIN-KINZIG GMBH

Berufsbegleitender Studiengang

BiP kooperiert mit der Hamburger Fern-Hochschule

Mit einem neuen universitären Angebot wartet die Bildungspartner Main-Kinzig GmbH (BiP) auf. Auszubildende der Gesundheits- und (Kinder-)Krankenpflege der Schule für Pflegeberufe der BiP können ab Herbst parallel zu ihrer Ausbildung den Studiengang Health Care Studies an der Hamburger Fern-Hochschule (HFH) absolvieren. Darauf hat der Erste Kreisbeigeordnete und Bildungsdezernent Günter Frenz hingewiesen.

Ein Jahr nach Beginn ihrer Ausbildung können erstmals die Schüler des Herbstkurses 2009, die die Zugangsvoraussetzungen erfüllen, ab 1. September 2010 ihr gesundheitsfachliches Wissen in dem praxisorientierten Studiengang erweitern.

Den Auszubildenden, aber auch den Lehrern der Schule für Pflegeberufe mit der Schulleiterin Elisabeth Gottschalk an der Spitze, wurden im Beisein des Bildungsdezernenten Günter Frenz und des BiP-Geschäftsführers Dr. Karsten Rudolf durch die Leiterin des Studienzentrums der Hochschule in Kassel, Jutta Trieschmann, die Anforderungen des neuen Studiengangs vorgestellt.

Wichtigste Voraussetzung für den Zugang zum ausbildungsbegleitenden Studiengang ist das Abitur. Die Vertreterin des Hamburger Bildungsinstituts hob zudem hervor, dass sich der Studiengang Health Care Studies bundesweit an Auszubildende der Physiotherapie, Ergotherapie, Logopädie sowie der Gesundheits- und (Kinder-)Krankenpflege richtet. Neben separaten Studienmodulen für jede der vier Fachrichtungen sind berufsübergreifende Module vorgesehen, in denen die verschiedenen Berufsgruppen von Anfang an miteinander arbeiten. Ziel ist es unter anderem, das Verständnis für die weiteren Professionen zu stärken und ein gemeinsames Handeln in der Versorgung der Klienten und Patienten zu initiieren. Schulleiterin Elisabeth Gottschalk wies ergänzend darauf hin, dass die Schule für Pflegeberufe der BiP das Curriculum der Ausbildung entsprechend angepasst hat, lediglich aber die Zeitschiene der Ausbildung auf die Zeitplanung des Studiums abstimmen musste.

Bildungsinhalte verändern sich nicht. Das Teilzeit-Fernstudium schließt zwei Jahre nach dem Berufsexamen mit dem akademischen Grad Bachelor of Science (B.Sc.) in Health Care Studies ab.

»Dieser universitäre Baustein macht unsere Schule als Ausbildungseinrichtung noch attraktiver und erweitert insgesamt das Angebotsspektrum der BiP auf dem bereits im letzten Jahr beschrittenen Weg der Kooperation mit verschiedenen Hochschulen, um Berufstätigen attraktive Fortbildungsmöglichkeiten zu eröffnen«, erläutert BiP-Geschäftsführer Dr. Karsten Rudolf die Strategie. ■

Unser Foto zeigt (v. l.) Jutta Trieschmann, die Vertreterin der Hochschule zusammen mit Bildungsdezernent Günter Frenz und Schulleiterin Elisabeth Gottschalk vor den Auszubildenden. Die Schulleiterin erhielt den Dank des Dezernenten für ihre Initiative.



Neue Ausrichtung schafft zahlreiche Energien

Vhs-Beirat informiert sich über die Entwicklung

Der Kreisausschuss des Main-Kinzig-Kreises hat vor zwei Jahren einen Beirat zur Beratung der Vhs-Arbeit der Bildungspartner Main-Kinzig GmbH (BiP) berufen. Dieser Beirat setzt sich aus Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens zusammen und begleitet die gemeinnützige BiP seit ihrem Bestehen in Fragen der Bildungsarbeit. Halbjährlich tagt der Beirat, analysiert das aktuelle Vhs-Angebot und berät auf Grundlage der Vorschläge des Geschäftsführers der BiP die zukünftigen Planungen.

In seiner aktuellen Sitzung zog der Beirat eine erste Zwischenbilanz. Vizelandrat und Beiratsvorsitzender Günter Frenz fasste die Meinung der Beiratsmitglieder wie folgt zusammen: »Der von der BiP entwickelte und beschrittene Weg ist die Art moderner und bedarfsgerechter Bildungsarbeit, die wir uns wünschten, als wir die Fusion im Jahre 2007 beschlossen.« Der Beirat zeigte sich beeindruckt von der Entwicklung, die die BiP in so kurzer Zeit genommen hat. Er ist überzeugt davon, dass die an den Lebensphasen der Men-

schen ausgerichtete Bildungsarbeit nicht nur bildungspolitisch richtungsweisend ist, sondern vor allem die Bedürfnisse der Menschen in der ganzen Region anspricht. Dafür dankte der Beirat dem Geschäftsführer und seinem Team.

Geschäftsführer Dr. Karsten Rudolf stellte dem Beirat neben der inhaltlichen Zwischenbilanz zu den ersten zwei Jahren auch die Baupläne des Bildungshauses Main-Kinzig vor. Das Haus wurde durch die BiP analog ihrer drei Säulen (Vhs, Akademie für Gesundheit und Campus berufliche Bildung) konzipiert, ermöglicht die weitere Organisationsentwicklung der BiP nach dem Schritt der Fusion sowie der inhaltlichen Neuausrichtung und

schafft zahlreiche Synergien durch die gemeinsame Nutzung der Räumlichkeiten. Ferner soll durch ein Selbstlernzentrum, Mitmachexperimente sowie Lerninseln eine einladende Lernatmosphäre auch außerhalb der Unterrichtsräume geschaffen werden.

Der Beirat sieht in der Konzeption die Chance, eine attraktive Anlaufstelle für lebenslanges Lernen im MKK zu schaffen, der in die ganze Region abstrahlt und dabei die regionale Bildungsarbeit der BiP ergänzt. Auch wird durch die Bündelung der Verwaltung der BiP an dann nur noch einem Standort die erfolgreiche Arbeit der BiP noch kundenorientierter gestaltet. ■



Unser Bild zeigt Integrationsbeauftragten Erich-Klaus Kirchner, Kreistagsvorsitzenden Hubert Müller, Vizelandrat Günter Frenz, Aufsichtsratsmitglied Bernd Becker, die Vertreterin der Dozenten Hildegard Baum, die stellvertretende Vorsitzende des Kreistagsausschusses für Bildung, Kultur und Sport Uta Böckel und BiP-Geschäftsführer Dr. Karsten Rudolf.

Interesse an der Naturwissenschaft wecken

Dr. Rudolf zeichnete den Kindergarten »Zwergeninsel« als »Haus der kleinen Forscher« aus

Der Kindergarten »Zwergeninsel« in Jossgrund-Lettgenbrunn ist im Rahmen des Sommerfestes in der von der Bildungspartner (BiP) durchgeführten bundesweiten Aktion als »Haus der kleinen Forscher« im Main-Kinzig-Kreis ausgezeichnet worden. Die Plakette für die Auszeichnung überreichte Geschäftsführer Dr. Karsten Rudolf von der Bildungspartner Main-Kinzig GmbH im Beisein der zuständigen Dozenten Beate Löb und Uli Brenner sowie Bürgermeister Rainer Schreiber an Barbara Harnischfeger, Leiterin des Lettgenbrunner Kindergartens.

»In einem auf Nachhaltigkeit angelegten Prozess sollen bei der Bildungs- und

Forschungsinitiative »Haus der kleinen Forscher« spielerisch die Begeisterung der drei- bis sechsjährigen Mädchen und Jungen an naturwissenschaftlichen und technischen Phänomenen gefördert werden, da gerade in den ersten Lebensjahren die Aufnahmefähigkeit besonders groß ist«, hob Dr. Rudolf hervor.

Der Kindergarten in Lettgenbrunn musste zur Erlangung des Zertifikats mehrere Voraussetzungen erfüllen, darunter der Besuch von drei Workshops für die Erzieherin Barbara Harnischfeger und die Ausarbeitung einer Internet-Plattform. »Mit 22 Einträgen haben die Lettgenbrunner Kinder ein hervorragendes Ergebnis erzielt«, so Geschäftsführer Dr. Rudolf bei

der Übergabe. Dies Ergebnis ist umso höher zu bewerten, als in Lettgenbrunn »nur« 18 Kinder an der Aktion teilgenommen haben. Bei den Projekten ging es um das Thema Wasser. ■



Kinderklinik erhält neues Ultraschallgerät

Chefarzt Dr. Hans-Ulrich Rhodius dankt Familie Buedel und der Kinderhilfestiftung

Chefarzt Dr. Hans-Ulrich Rhodius von der Kinderklinik im Krankenhaus Gelnhausen, Oberärztin Dr. Sabine Wenzel und Pflegedienstleiter Klaus Weigelt können sich freuen. Erster Vorsitzender Bruno Seibert und Kuratoriumsmitglied Oliver Buedel von der Kinderhilfestiftung Frankfurt spendeten der Kinderklinik ein neues Ultraschallgerät.

Die Initiative zur Spende des Ultraschallgeräts ging von Oliver Buedel und seiner Frau Bettina aus. Angetan von der guten Betreuung ihres Kindes während eines Krankenhausaufenthaltes in der Kinderklinik in Gelnhausen wollte das Ehepaar die Gelnhäuser Klinik für Kinder- und Jugendmedizin unterstützen und mobilisierte die Kinderhilfestiftung in Frankfurt.

Aber nicht nur dies: Oliver Buedel lud 2009 auch zu einem Benefiz-Golfturnier auf den Golfplatz in Jossgrund ein. Die Teilnahme am Turnier beinhaltete neben dem Startgeld auch eine Mindestspende für das Ultraschallgerät. Dass damals die stolze Summe von 10.110 Euro zustandekam, war auch darauf zurückzuführen,

dass viele Golfer es nicht nur bei der Mindestspende beließen, sondern zusätzlich einen freiwilligen Obolus leisteten.

Damit war der finanzielle Grundstock für die Anschaffung des neuen Ultraschallgeräts, das immerhin rund 50.000 Euro kostet, gelegt. »Die fehlenden 40.000 Euro hat die Kinderhilfestiftung in Frankfurt gerne beigesteuert«, so Vorsitzender Bruno Seibert, der darauf verwies, dass die Kinderhilfestiftung im Jahr 1982 mit dem Ziel gegründet worden, kranken und behinderten Kindern zu helfen. Mitglieder sind engagierte Bürger, wie die Familie Buedel, aber auch Unternehmen der Großregion um Frankfurt. Seit der Gründung der Stiftung sind bisher mehr als 300 Projekte gefördert worden.

Hierzu gehört nunmehr auch das Ultraschallgerät für die Kinderklinik in Gelnhausen. Chefarzt Dr. Rhodius dankte der Kinderhilfestiftung, vor allem aber Oliver und Bettina Buedel, für das neue Sonographiegerät. Dr. Rhodius: »Es trägt wesentlich zur Verbesserung der technischen

Ausstattung der Kinderklinik und damit auch zur Optimierung der Krankenhausbehandlung von Kindern und Jugendlichen bei.« Mit der Spende des Ultraschallgeräts wollen es Bruno Seibert, Oliver Buedel und die Kinderhilfestiftung aber nicht bewenden lassen.

Seibert und Buedel unisono: »Die Kinderklinik ist für die Versorgung von Kindern und Jugendlichen im Einzugsbereich, der neben dem mittleren Main-Kinzig-Kreis auch Gebiete der Wetterau und Vogelsberg bis hin zum bayerischen Spessart einschließt, außerordentlich wichtig und genießt einen sehr guten Ruf. Diese wichtige medizinische Einrichtung für die gesamte Region wollen wir deshalb auch in Zukunft unterstützen.« ■

Unser Bild zeigt (v.l.n.r.) Dr. Sabine Wenzel, Klaus Weigelt, Chefarzt Dr. Hans-Ulrich Rhodius, Bruno Seibert und Bettina und Oliver Buedel.



GROSSE RESONANZ BEI DER SPENDENAKTION

Firma AKZENT direct spendete 2.500 Euro

Ein Euro vom Verkauf von Modellage-Gel

Weil »Kinder unsere Zukunft sind« hatte die Firma AKZENT direct, mit Hauptsitz in Gelnhausen, im November eine große »Spendenaktion für glückliche Kinder« ins Leben gerufen. Mit großem Erfolg: Die Kinderklinik des Krankenhauses in Gelnhausen konnte nunmehr eine Spende in Höhe von 2.500 Euro entgegennehmen.

Den stolzen Betrag überreichten bei einer kleinen Feierstunde Markus Lenert, Susanne Riesen und Alexander Dieth an Chefarzt Dr. Hans-Ulrich Rhodius.

Der Betrag kam zustande, weil AKZENT direct zwei Monate lang jeweils einen Euro pro verkauftem UV-Fingernagel Modellage-Gel zugunsten der Kinderkli-

nik der Main-Kinzig-Klinik Gelnhausen spendete. AKZENT direct gilt als Hersteller und Vertrieber von kosmetischen Produkten international als Spezialist, insbesondere im Bereich der Fingernagelkosmetik. Elke Schmidt, Geschäftsführung AKZENT direct und selbst Mutter von zwei Kindern: »Kinder sind unsere Zukunft, für uns ist das nicht nur ein Spruch, sondern gelebte Unternehmensphilosophie.

Deshalb war und ist es für mich nach wie vor eine Herzensangelegenheit, die Kinder zu unterstützen, die durch Krankheit

oder einen Unfall schon genug Schicksalsschläge hinnehmen mussten.«

AKZENT direct bedankte sich bei allen Kunden und Mitarbeitern, die an dieser Aktion mitgewirkt und tatkräftige Unterstützung geleistet haben. Alexander Dieth vom Marketing bei AKZENT direct: »Die Resonanz unserer Kunden auf diese Spendenaktion war überwältigend. Besonders gefreut hat mich auch der Elan und die Einsatzbereitschaft, mit der das gesamte AKZENT-Team diese Spendenaktion möglich gemacht hat.« ■



LIONS CLUB GELNHAUSEN

Spende von 500 Euro für die Kinderklinik

Außergewöhnliche Idee: Verkauf von Pralinen

Über eine außergewöhnliche Idee ist die Kinderklinik der Main-Kinzig-Kliniken Gelnhausen zu einer Spende in Höhe von 500 Euro gekommen. »Über Mundpropaganda und Presseveröffentlichungen hatten wir gehört, dass die Kinderklinik im Gelnhäuser Krankenhaus die Anschaffung eines Säuglingsinkubationsgeräts über Spenden finanzieren will«, erklärte Bettina Stark, Präsidentengattin des Lions Clubs Gelnhausen und eine der Initiatorinnen der Spendenaktion. Nach kurzer Überlegung war die Idee geboren: Die Damen des Lions Clubs Gelnhausen stellten selbst Pralinen her und verkauften sie in ihrem Verwandten- und Bekanntenkreis zugunsten der Gelnhäuser Klinik für Kinderheilkunde und Jugendmedizin. »Wir waren überrascht, wie schnell wir die Pralinen an die Frau bzw. den Mann bringen konnten und so 500 Euro einnahmen«, berichtete

Bettina Stark, die die Spende gemeinsam mit ihren Mitinitiatorinnen Brigitte Hoffmann und Angelika Brand an Chefarzt Dr.

Hans-Ulrich Rhodius überbrachte. Der Chefarzt will die Spende für den Kauf eines Säuglingsinkubators verwenden. ■



Ambulant vor stationär

Behandlungsformen im Krankenhaus



Das Team der Medizincontrolling

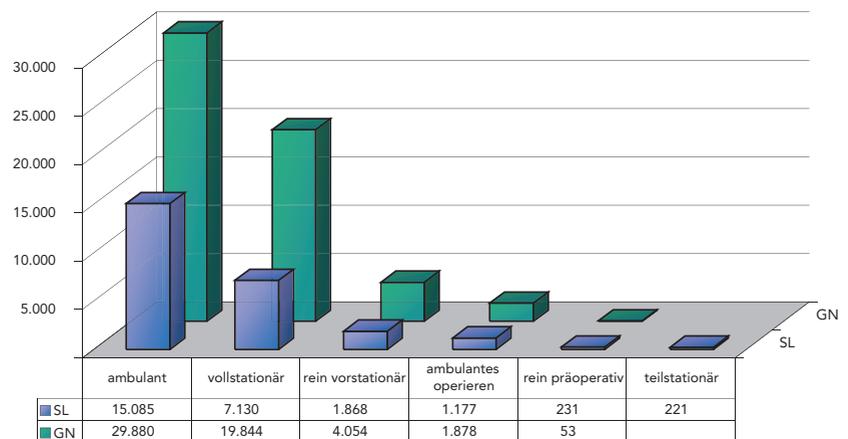
Ursprünglich waren die Krankenhäuser neben der Notfallversorgung für die stationäre Versorgung von Patienten vorgesehen, also von Patienten, die nicht mehr zu Hause oder in der Praxis versorgt werden konnten. Die Sektoren der ambulanten und der stationären Versorgung waren – und sind zum Teil noch – strikt getrennt. Inzwischen ist jedoch längst nicht mehr jeder Patient, der ins Krankenhaus kommt, entweder ein ambulanter Notfall oder in stationärer Behandlung. Vielmehr gibt es inzwischen weit mehr Möglichkeiten des Krankenhauses, Patienten zu behandeln. Bereits in den 90-er Jahren wurden vor- und nachstationäre Behandlungen sowie die ambulanten Operationen eingeführt. Beides hatte in erster Linie das Ziel, durch eine Öffnung des Krankenhauses für die ambulante Behandlung die vollstationäre Behandlung zu reduzieren. Die Gesetzgebung hat nämlich in § 39 SGB V eine eindeutige Reihenfolge der Behandlungsprioritäten festgelegt. Demnach darf ein Patient nur dann stationär behandelt werden, wenn das Behandlungsziel nicht durch eine andere Behandlungsform erreicht werden kann. Dies ist vom Krankenhausarzt zu prüfen und zu dokumentieren – unabhängig davon, ob bereits ein anderer Arzt durch

eine Einweisung eine stationäre Behandlung vorgesehen hat. Folglich gilt: Ambulant vor stationär! Zwar ist damit klargestellt, dass im Krankenhaus ein Patient nicht stationär behandelt werden darf, wenn eine ambulante Behandlung möglich ist. Es fehlt jedoch dem Krankenhaus die Möglichkeit, jede Form der ambulanten Behandlung auch abzurechnen. Besteht daher keine medizinische Notwendigkeit, den Patienten stationär zu behandeln, stellt sich die Frage, wie er denn nun behandelt, respektive abgerechnet,

werden soll. Bei Privatpatienten ist dies nicht so problematisch, weil jeder liquidationsberechtigte Arzt die medizinisch erforderlichen Leistungen abrechnen kann. Bei den gesetzlich versicherten Patienten ist die jeweilige Abrechnung jedoch an Voraussetzungen geknüpft:

- Eine ambulante Operation muss im vertraglichen Katalog aufgeführt sein,
- eine vorstationäre Behandlung erfordert die Einweisung durch einen externen Arzt,
- die Ermächtigung ist, wenn überhaupt vorhanden, im Umfang begrenzt
- und die ambulante Notfallbehandlung ist per Definition nur bei Notfällen gestattet.

In der beigefügten Grafik ist die Entscheidungshierarchie für die Behandlung von Patienten im Krankenhaus mit den zu stellenden Fragen sowie Anmerkungen und Einschränkungen zu den jeweiligen Formen der Krankenhausbehandlung abgebildet. Damit soll Klarheit über die im Krankenhaus möglichen Behandlungsformen sowie eine noch bessere Zuordnung der Patienten erreicht werden. Für Rückfragen und Anregungen stehe ich gemeinsam mit den Teams des Medizincontrolling und der Abrechnung gerne zur Verfügung. ■



Behandlungsformen 2009

Entscheidungshierarchie für Krankenhausleistungen

ENTSCHEIDUNG		BEHANDLUNGSFORM	ZU BEACHTEN
Kommt aus medizinischen Gründen eine vollstationäre Behandlung in Frage (siehe § 39 SGB V) ?	ja →	vollstationär	Dokumentation der medizinischen Notwendigkeit der stationären Behandlung. Je kürzer die Behandlung, desto deutlicher muss hervorgehen: warum überhaupt stationär, je länger, desto deutlicher: warum noch stationär!
nein ↓			
Handelt es sich um einen Privatpatienten (im ambulanten Bereich)?	ja →	Ambulant privat (GOÄ)	Regelungen der GOÄ (Leistungsvoraussetzungen, Eigenleistungspflicht, usw.) sind zu beachten.
nein ↓			
Ist die Leistung im Katalog nach § 11 SGB V (AOP) enthalten?	ja →	AOP	Die durchgeführte und dokumentierte Leistung (OPS) muss zwingend im Katalog nach § 11 SGB V aufgeführt sein und zum Versorgungsauftrag des Krankenhauses gehören!
nein ↓			
Liegt die Einweisung (Verordnung einer Krankenhausbehandlung) eines externen Arztes zu Beginn der Behandlung vor, im Ergebnis besteht jedoch keine stationäre Behandlungsnotwendigkeit?	ja →	vorstationär	Externe Einweisung vor Behandlung zwingend erforderlich. Nachträglich ausgestellte Einweisungen sind ungültig! Fragestellung muss ggf. stat. Behandlung (Einweisung) rechtfertigen! Offensichtlich ambulant zu klärende Fragestellungen sind nicht geeignet!
nein ↓			
Besteht eine Ermächtigung des (Chef-)Arztes für die entsprechende Leistung?	ja →	Ambulant KV (EBM) über Ermächtigung	Regelungen der Ermächtigung (Leistungsvoraussetzungen, Eigenleistungspflicht, externe Überweisung usw.) sind zu beachten!
nein ↓			
Handelt es sich um einen ambulanten Notfall ?	ja →	Ambulant KV (EBM) Notfall	Notfallsituation muss plausibel sein! Elektive Fragestellungen sind nicht geeignet!
nein ↓			
Liegt eine konkrete fallbezogene Kostenzusage der Krankenkasse für die Leistungserbringung vor!	ja →	Je nach Kostenzusage (ambulant/stationär) entsprechende EBM- / DRG-Leistung	Die Kostenzusage muss hinreichend konkret und fallbezogen sein. Eine allgemeine Formulierung, z. B. »...zahlen wir die medizinisch erforderliche Behandlung in gesetzlich vorgesehenem Umfang...« reicht nicht!
nein ↓			

Die Leistung kann durch das Krankenhaus nicht erbracht werden.

Neuer Internetauftritt der Main-Kinzig-Kliniken

Verbesserungsvorschläge, Kritik und Feedback sind erwünscht



Seit dem 1. Juli 2010 ist es soweit: Die Main-Kinzig-Kliniken präsentieren sich mit einem neuen Internetauftritt.

Sowohl unter www.mkkliniken.de als auch unter www.main-kinzig-kliniken.de finden die Besucher der Internetplattform der Main-Kinzig-Kliniken neben allen wichtigen Kontaktdaten und Ansprechpartnern der Fachabteilungen auch stets aktuelle Mitteilungen über die Krankenhäuser.

Zusätzliche Bereiche wie »Veranstaltungen« und »Personalwelt« halten ebenfalls alle Interessierten auf dem neuesten Stand. Außerdem bietet die Website künftig Informationen zu den Facharztzentren, unseren Kompetenzzentren (Brustzentrum Hanau-Gelnhausen, Darmzentrum Gelnhausen und Diabeteszentrum Gelnhausen) sowie weiteren Abteilungen. Und wenn Sie Interesse an einer digitalen Pulsschlagausgabe haben, können Sie sich diese problemlos mit drei Klicks herunterladen (zu finden unter: »Aktuelles -> Pulsschlag«).

Sollten Ihnen trotz umfangreicher Überarbeitung und zahlreicher Korrekturphasen Fehler begegnen, freuen wir uns über eine kurze Nachricht.

Aber auch Verbesserungsvorschläge, Kritik und generelle Feedbacks sind willkommen. Hierfür haben wir eine Mailadresse eingerichtet, die bis zum 31. August 2010 aktiv ist: internet@mkkliniken.de.

Haben Sie keinen Zugriff auf einen E-Mail-Account, können Sie Ihre Anregungen und Hinweise auch im Intranet äußern. Ein Link auf der Startseite des Intranets führt Sie direkt zum entsprechenden Kontaktformular.

Gemeldete Fehler werden wir möglichst zeitnah korrigieren, während Kritiken und Änderungsvorschläge erst einmal gesammelt, geprüft und dann gegebenenfalls zu einem späteren Zeitpunkt umgesetzt werden.

Herzlichen Dank für Ihre Unterstützung!

Klinik mit neuem Logo

»Mit einem neuen Logo wollen die Main-Kinzig-Kliniken mit den beiden Krankenhäusern in Gelnhausen und Schlüchtern ihre Zukunftsfähigkeit dokumentieren.« Dies betonte der Erste Kreisbeigeordnete und Krankenhausdezernent Günter Frenz bei der Vorstellung der neuen Klinikmarke mit Geschäftsführer Dieter Bartsch und Daniel Bös von der Unternehmenskommunikation.

Der doppelt geschwungene Pfeil mit aufgesetztem Kreis, der bei Bildung der gemeinnützigen Trägergesellschaft für die Krankenhäuser vor rund 15 Jahren mit dem Ziel der Zusammenführung der damaligen Standorte Gelnhausen, Schlüchtern und Bad Soden-Salmünster unter dem Namen Main-Kinzig-Kliniken entwickelt wurde, ist einem mehrfarbigen transparent ineinander verwobenen Bildzeichen mit den drei Buchstaben »MCK« gewichen. Krankenhausdezernent Frenz: »Wir haben die Marke weiterentwickelt, weil unter dem Dach der Main-Kinzig-Kliniken auch neue Gesellschaften wie die Pflege und Reha GmbH, die Service GmbH oder die Medizinischen Versorgungszentren mit einem eigenen Logo entstanden sind.«



Die ineinander fließenden Formen und Farben (grün und blau) innerhalb der Buchstaben des neuen Logos verkörpern die interdisziplinäre Zusammenarbeit in allen Bereichen, sei es im ambulanten und stationären Bereich, innerhalb der Tochtergesellschaften oder Abteilungen oder der Vernetzung mit anderen Gesundheitsdienstleistern der gesamten Region.

Damit symbolisiert das neue Logo nicht zuletzt die moderne und innovative Entwicklung der Main-Kinzig-Kliniken.

VR Bank Bad Orb-Gelnhausen spendet 10.000 Euro

Für Brut- und Wärmebett in der Kinderklinik

Dr. Hans-Ulrich Rhodius vom Gelnhäuser Krankenhaus, Chefarzt der Kinderklinik, hatte gleich doppelten Grund zur Freude. Neben den Geburtstagsglückwünschen konnte der Chefarzt der Kinderklinik im Beisein von Geschäftsführer Dieter Bartsch auch eine Spende in Höhe von 10.000 Euro für die Anschaffung eines Inkubators entgegennehmen. Überbringer der großzügigen Spende waren Vorstandssprecher Elmar Kollmann von der VR Bank Bad Orb-Gelnhausen eG und Bürgermeister a.D. Jürgen Michaelis, Vorsitzender des Vereins »Freunde und Förderer des Krankenhauses Gelnhausen e.V.«.

Chefarzt Dr. Rhodius zeigte sich erfreut über die Spende, diene sie doch der Anschaffung einer wichtigen Einrichtung für die Kinderklinik. Zweck eines Säuglingsinkubators ist laut Dr. Rhodius, die Überlebenschancen eines Frühgeborenen oder schwächlichen Säuglings zu sichern bzw. zu verbessern: »Dies wird erreicht, indem der Säugling in einer Umgebung gehalten wird, die warm und feucht ist und ausreichend Sauerstoff enthält.«

Ein frühgeborener Säugling habe ein geringes Körpergewicht und daher eine Körpertemperatur, die nahe der Umgebungstemperatur ist. Der frühgeborene

Säugling ist deshalb gegenüber Temperaturwechseln sehr empfindlich und folglich müssen große Anstrengungen unternommen werden, die Temperaturen so konstant wie möglich zu halten. Aufgabe des Inkubators sei es aber nicht nur, dem Frühgeborenen Wärme zu spenden, sondern zugleich auch akustische Reize abzuhalten.

Den Dank für die Spende in Höhe von 10.000 Euro für die Anschaffung eines neuen Brut- und Wärmebetts, das zwischen 15.000 und 25.000 Euro kostet, verband der Chefarzt mit dem Hinweis, dass auch nach der Anschaffung des neuen Inkubators Bedarf nach weiteren Bettchen besteht.

Als Anlass der Spende nannte Vorstandssprecher Kollmann das grundsätzliche Engagement der VR Bank Bad Orb-Gelnhausen, die sich seit vielen Jahren für die Förderung der sozialen, kulturellen und sportlichen Bereiche einsetzt. Kollmann: »Als ein in der Region tief verwurzeltes Unternehmen fühlen wir uns in besonderem Maße den Menschen unserer Region verpflichtet, wobei uns vor allem die kleinen Bürger des Main-Kinzig-Kreises wichtig sind.« Deshalb unterstütze die VR Bank die Kinderklinik der Region dabei, stets eine medizinische Versorgung auf höch-



tem technischen Niveau bieten zu können. Laut Geschäftsführer Dieter Bartsch führt die qualitativ hochwertige Versorgung dazu, dass die Kinderklinik pro Jahr etwa 2.800 stationäre und zwischen 8.000 und 9.000 ambulante kleine Patienten betreut. Bartsch: »Wir freuen uns natürlich, dass bedeutende heimische Unternehmen durch Spenden zur optimalen Erfüllung unseres Versorgungsauftrags beitragen.«

Für Jürgen Michaelis, den Vorsitzenden des Vereins »Freunde und Förderer des Krankenhauses Gelnhausen e.V.«, hatte die bewusste Auswahl des Übergabetags der Spende neben dem Ehrentag des Chefarztes übrigens noch einen anderen Grund: Der anerkannte Gelnhäuser Radiologe Klaus Potel feierte seinen 90. Geburtstag. Die Spender fühlten sich auch seiner Arbeit verpflichtet. ■

30.000 Euro für ein CTG

Der Verein Freunde und Förderer e.V. hat dem Krankenhaus in Gelnhausen 30.000 € gespendet. Im Beisein der Vorstandsmitglieder Ulrike Suntheim, Bernd Becker und Wolfgang Herbert übergab Vorsitzender Jürgen Michaelis, Bürgermeister a. D. von Gelnhausen, den stolzen Betrag an Geschäftsführer Dieter Bartsch für die Ausgestaltung der Entbindungsräume. Konkret soll damit ein CTG-Gerät angeschafft werden. Ein CTG (Kardiotoko-

graph), auch Wehenschreiber oder Herztton-Wehenschreiber genannt, zeichnet die Herztöne des Ungeborenen und die mütterlichen Wehen auf. Mit einem CTG lassen sich Notfall- oder Gefahrenzustände des Ungeborenen feststellen und kontrollieren. Durch die drahtlose Übertragung der Herztöne des Kindes im Mutterleib weiß die Hebamme bzw. der Arzt in Zukunft jederzeit, wie es um das Wohl des Kindes im Gelnhäuser Kreißsaal bestellt ist.



AUS DEN MAIN-KINZIG-KLINIKEN

Neue Antependien in der Kapelle

Dank für die Mithilfe der Mitarbeiter



Neue Paramente, die der Kirchenjahreszeit entsprechen, schmücken seit Kurzem Kanzel und Altar der Kapelle. Als Paramente bezeichnet man Textilien für den Kirchenraum und die Liturgie. Der Begriff leitet sich vom Lateinischen »parare mensam – den Tisch bereiten« her. In fast jeder Kirche gibt es Altar- und Kanzelantependien, Wand- und Bodenteppiche, Altartücher und andere Textilarbeiten.

Der Farbkanon der liturgischen Textilien richtet sich nach den Farben des Kirchenjahres. Farbe und Formen der liturgischen Textilien zeigen den Charakter der jeweiligen Kirchenjahreszeit. So steht in der Farbpalette des Kirchenjahres Violett für

die Bußzeiten, Weiß wird für die großen Feste wie Ostern und Weihnachten aufgelegt, Rot gehört zu den Feiertagen der Kirche wie z. B. zum Reformationsfest oder zur Konfirmation. Die Mitte des Jahres als eine Zeit des Wachsens und der Entfaltung wird mit der Farbe Grün symbolisiert. Am Ende des Kirchenjahres herrscht Schwarz vor als Farbe der Trauer, dazu gehört auch der Karfreitag.

»Wir haben in Zusammenarbeit mit den Mitarbeitenden der Nähstube darauf geachtet, dass die verwendeten Stoffe schlicht sind, aber trotzdem eine eigene Struktur aufweisen«, so Pfarrerin Bettina von Haugwitz. Dadurch soll einerseits

dem neuen Kreuz als Mittelpunkt des Altarraums Rechnung getragen werden, das heißt, die Antependien sollen nicht ablenken. Andererseits sollen sie aber als sinnliche Gestaltungselemente des liturgischen Raumes ihren eigenen Wert haben. Von Haugwitz: »Für die Umsetzung danken wir Jürgen Hubert für die Beratung hinsichtlich des verwendeten Textilmaterials und vor allem Gisela Fischer für das Vermessen und Nähen der Antependien. Auch dem Schreinerteam um Andreas Englisch sei herzlich gedankt für das Aufpolieren des Altartisches und die umgehende Installation der Hängevorrichtung an der Kanzel.« ■

AUS DEN MAIN-KINZIG-KLINIKEN

In der Krankenhauskapelle hängt das Kreuzbild von San Damiano

Helle und heilsame Note

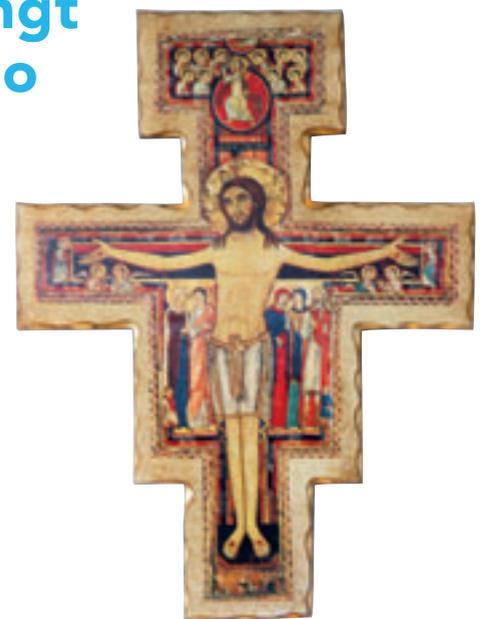
In der Krankenhauskapelle ist ein Kreuzbild von San Damiano aufgehängt worden. Dieses neue Kreuzbild, das auch als Franziskuskreuz bekannt ist, gibt der Kapelle eine helle und heilsame Note. In der Mitte des Altarraumes zeigt dieses Kreuz in seiner Gestaltung und Farbigkeit den Weg des Heiles.

Das Kreuzbild stammt aus dem 11. Jahrhundert und präsentiert Jesus als den Überwinder von Kreuz, Leid und Tod. Er ist in seinem Sterben nicht zerbrochen, sondern nimmt die Menschen mit ihren Gebrechen hinein in seine Heilsgeschichte. Es lohnt auch, die kleinen Bilder rund um den Gekreuzigten zu betrachten. Und auch den kaum sichtbaren Hahn neben den Beinen des Auferstandenen. Er will den Betrachter möglicherweise vor zu großer Selbstsicherheit warnen.

Die Legende erzählt, dass sich Franz von Assisi vor diesem Kreuz radikal änderte. Aus dem erfolgsorientierten Kaufmannssohn wurde der sich Gott und der Schöpfung zugewandte, große Erneuerer seiner Zeit.

Vor diesem Kreuz betete Franziskus:

*Höchster, glorreicher Gott,
erleuchte die Finsternis
meines Herzens
und schenke mir rechten Glauben,
gefestigte Hoffnung und
vollendete Liebe.
Gib mir, Herr,
das rechte Empfinden und Erkennen,
damit ich deinen heiligen
und wahrhaftigen Auftrag erfülle.
Amen. (Franziskus)*



Wir wünschen allen Kranken und allen Mitarbeitern im Krankenhaus, dass sie durch die Betrachtung dieses Kreuzbildes zu neuer Orientierung und Kraft finden.

AUS DEN MAIN-KINZIG-KLINIKEN

Gute Gesundheitspolitik in der Zukunft

Jens Spahn, der gesundheitspolitische Sprecher der CDU/CSU-Bundestagsfraktion, zu Gast im Krankenhaus in Gelnhausen



Zu einer Podiumsdiskussion zum Thema »Gute Gesundheitspolitik in der Zukunft« hatte der CDU-Bundestagsabgeordnete Dr. Peter Tauber Anfang April alle Interessierten in die Main-Kinzig-Kliniken Gelnhausen eingeladen. Zahlreiche Experten diskutierten an diesem Abend den aktuellen Stand der Gesundheitspolitik sowie Lösungsmöglichkeiten für derzeitige Probleme, unter welchen das Gesundheitswesen leidet.

Vor der Diskussion ließ sich Tauber gemeinsam mit dem gesundheitspolitischen Sprecher der CDU/CSU-Bundestagsfraktion, Jens Spahn, von Geschäftsführer Dieter Bartsch, dem Ärztlichen Leiter Dr. Hans-Ulrich Rhodius und der Pflegerischen Leiterin Elke Pfeifer durch

die Räumlichkeiten des Krankenhauses führen. Dabei zeigten sich Tauber und Spahn von den positiven Entwicklungen der Gelnhäuser Kliniken beeindruckt. »Sicherlich tragen auch diese Entwicklungen dazu bei, dass die Main-Kinzig-Kliniken ihren Ruf als modernes und vorbildliches Krankenhaus weiter ausbauen«, bemerkte Dr. Peter Tauber.

Neben Jens Spahn beteiligten sich an der Podiumsdiskussion der Hauptabteilungsleiter des Integrativen Leistungsmanagements der AOK Hessen, Dr. Michael Karner, die Leiterin der Hessischen Landesvertretung der Ersatzkassen, Claudia Ackermann, der stellvertretende Bundesvorsitzende des Deutschen Diabetiker Bundes, Prof.

Dr. Hermann von Lilienfeld-Toal, sowie Geschäftsführer Dieter Bartsch und Dr. Hansjoachim Stürmer, Facharzt für Allgemeinmedizin und Vorstandsmitglied des Hausärzterverbandes Hessen.

»Gesundheitspolitik ist ein Themenfeld, das jeden direkt betrifft und auch eine hohe Emotionalisierung in sich birgt. Dazu kommt noch, dass Gesundheitspolitik äußerst komplex ist, sodass nur wenige Experten das ganze Feld überblicken können.

Umso wichtiger ist es, solche Informationsveranstaltungen durchzuführen. Hier kann jeder seine Fragen stellen und sich selbst über unser Gesundheitssystem informieren«, betonte Spahn. ■

AUS DEN MAIN-KINZIG-KLINIKEN

Storchenlandeplatz am Gelnhäuser Krankenhaus machte seinem Namen alle Ehre

Auf dem Parkplatz direkt vor dem Haupteingang erblickte Lotta das Licht der Welt



So trefflich war der Name »Storchenlandeplatz« für die reservierten Parkplätze direkt vor dem Haupteingang der Main-Kinzig-Kliniken noch nie. Denn wirklich eilig hatte es am 18. Mai die kleine Lotta S.

Als sich am Morgen dieses Dienstags bei Katja S. aus Orthenberg die ersten Wehen ankündigten, war die Mutter noch ganz entspannt. Doch plötzlich ging alles ganz schnell: Kaum hatten sie und ihr Lebensgefährte und Papa der Kleinen Ulrich B. das Gelände der Main-Kinzig-Kliniken erreicht, wollte der Nachwuchs auch nicht mehr länger warten. Während Papa noch den Rollstuhl holte, erblickte Lotta das Licht der Welt. Glücklicherweise kam in diesem Moment eine freiberufliche Hebamme aus Offenbach, die auf dem Weg war, einen

Bekanntem im Krankenhaus zu besuchen, vorbei und konnte Katja S. in den letzten Minuten der Geburt behilflich sein.

So aufregend hatte sich Katja S. ihre zweite Geburt nicht gewünscht, ist aber heute überglücklich, gemeinsam mit Ulrich B. die kleine Lotta gesund und munter in den Armen zu halten. »Wir sind so froh, dass die Hebamme zufällig am Auto vorbeikam und mir sofort beistand.«

»Unser ganzer Dank gilt dieser couragierten Frau«, berichtete Katja S., die schon heute mit Töchterchen Lotta das Krankenhaus verlassen konnte. ■

Danksagungen

Patienten und Angehörige sagen ihre Meinung und schildern ihre Erlebnisse und Erfahrungen

Liebes Intensiv- & Ultraschall-Team,
 1000 Danke für die Rettung unseres
 Sohnes, die aufopfernde und liebe-
 volle Pflege, die aufmunternden Worte
 und einfach für die kompetente und
 professionelle Hilfe ☺
 Ihr sind Ihnen einfach unendlich
 dankbar. Sie sind wirklich ein
 Super Team.

Herzliche Grüße
 Christopher, Martin &
 Simone B.

Bedanken
 möchte ich mich
 nochmals für die
 liebevolle, sehr
 gute Pflege
 bei allen Ärztinnen
 und immer
 freundlichen Schwestern
 während meines
 Aufenthaltes auf
 der Station TA 2:110

herlichen Dank
 Ellen N.

für die fürsorgliche
 und freundliche
 Behandlung während
 meines Aufenthalts
 Hier wurde man doch
 tatsächlich noch als Mensch
 behandelt und das trotz des
 riesigen Stress. Großes
 Kompliment und für Sie,
 selbst alles Gute, wünscht
 Cornelia H.

Feb. 2009
 Liebes Team der Station 17A,
 wir möchten "Danke" sagen, für die
 kompetente, humane Pflege und
 medizinische Betreuung.
 Das gute Klima auf Ihrer Station hat
 uns sehr gut getan.
 All dies ist in unserem Krankenhaus
 durch äußere Umstände längst nicht mehr
 selbstverständlich.
 Mari S. u. Familie

Allen hilfreichen Engeln
 die mir in der Zeit als es
 mir so schlecht ging, beigestanden
 sind mich betreut und gepflegt
 haben danke ich hiermit
 ganz herzlich.
 Ich habe mich stets gut
 aufgehoben gefühlt!
 Ihnen allen weiterhin allen
 Später! Ihre Corba H.
 am Ulmbach
 Dezember 2009

Gewinnspiel

Original und Fälschung: 100 Euro in bar winken dem Gewinner, der die sechs Fehler im unteren Foto des ambulanten OP-Zentrums findet.



Beate Schneider
gewann
100 Euro

Über den Betrag von 100 Euro beim Pulsschlag-Gewinnspiel »Original und Fälschung« konnte sich Beate Schneider freuen. Sie hatte die sechs Fehler beim gefälschten Foto, das in der Kinderstation im Krankenhaus in Gelnhausen aufgenommen wurde, richtig erkannt. Das Redaktionsmitglied Maria Solbach übergab der Gesundheits- und Kinderkrankenpflegerin auf der Station K1, die seit ihrer Ausbildung in den Main-Kinzig-Kliniken tätig ist, davon zehn Jahre in der K1, den Gewinn.



Gelöst!

Vorname/Name

in Krankenhaus/Abteilung hat die Unterschiede gefunden!

1.

4.

2.

5.

3.

6.

Wir begrüßen die Kollegen

Tarifverhandlungen 2010

Die Laufzeit wurde auf 26 Monate festgelegt

Einstellungen

Susanne Giessrigl,
Till Nickert,
Thorsten Maul,
Ingrid Stock,
Regina Joukl,
Christine Bär-Fehl,
Andrea Bös,
Marina Kaulich,
Verena Wörner,
Manuela Schneider,
Loreen Friedrich,
Bettina Ruffer,
Claudia Kirchner,
Janina Heinz,
Ingrid Döring,
Christine Scheede,
Katja Schenk,
Hidayet Sonsoy

Die Tarifparteien im öffentlichen Dienst von Bund und Kommunen haben mit einigen Ergänzungen den Schlichterspruch vom 25. Februar 2010 als Tarifabschluss übernommen.

Die Entgelte im Bereich des TVöD steigen rückwirkend zum 1. Januar 2010 um 1,2 Prozent, zum 1. Januar 2011 um weitere 0,6 Prozent und im August 2011 um weitere 0,5 Prozent. Für Januar 2011 wurde eine Einmalzahlung in Höhe von 240 Euro vereinbart. Die Laufzeit der Tarifvereinbarung wurde auf 26 Monate festgelegt, das bedeutet, dass die Vereinbarung am 29. Februar 2012 endet.

Speziell für den Bereich der kommunalen Krankenhäuser wurde eine Dynamisierung der Bereitschaftsdienstentgelte beschlossen und eine Anhebung des Nachtarbeitszuschlages. Der bisherige

Nachtarbeitszuschlag von 1,28 Euro pro Stunde wurde in einen prozentualen Zuschlag von 15 Prozent eines Stundenentgeltes umgewandelt. Ein Leistungsentgelt für Beschäftigte in Krankenhäusern wurde erstmals für 2011 in Höhe von 0,75 Prozente der Monatsentgelte vereinbart. Für eine neue Entgeltordnung wurde eine konkrete Prozessvereinbarung getroffen.

Die Tarifvereinbarung bezüglich Altersteilzeit ist in diesem Pulsschlag im Artikel »Informationsveranstaltungen zu den Themen Rente und Altersteilzeit« beschrieben.

Für die Tochtergesellschaften der Main-Kinzig-Kliniken werden Betriebsrat und Geschäftsleitung in den kommenden Wochen über Tarifsteigerungen verhandeln. ■

Vorankündigung

September 2010: Aktionstag „Gesundheit“ für die Mitarbeiter der Main-Kinzig-Kliniken GmbH

Im September 2010 wird es exklusiv für die Mitarbeiter an den Standorten in Gelnhausen und Schlüchtern jeweils einen Aktionstag »Gesundheit« geben. Aktionen rund um das Thema Gesundheit sind an diesen Tagen in Planung.

Ob Sie richtig ihre Füße belasten, können die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

über eine Fußdruck- und Ganganalyse überprüfen lassen. Oder interessiert Sie mehr, welche Angebote unsere Physiotherapie für die Mitarbeiter bereithält?

Vielleicht möchten die Mitarbeiter auch ihre Sehschärfe oder das Gehör von einem Fachmann checken lassen? Auch dies ist möglich. Und wer Interesse an ei-

ner Schnuppersequenz Autogenes Training hat, kann dieses Interesse befriedigen.

Am Aktionstag können Sie alle Aktionen kostenlos erleben. Neben weiteren, zahlreichen Aktionen erwarten Sie attraktive Preise, die natürlich allesamt etwas mit Gesundheit zu tun haben. ■

Wir hoffen, dass Sie neugierig geworden sind und im September an den Aktionstagen vorbeischaun.

Die Termine im Überblick:

8. September 2010 von 8:30 bis 15:30 Uhr in Gelnhausen

9. September 2010 von 8:30 bis 15:30 Uhr in Schlüchtern

Für Fragen und Anregungen steht die Projektgruppe Betriebliches Gesundheitsmanagement weiterhin unter der Mail: gesundheit@mkkliniken.de zur Verfügung.

Sonderkonditionen für Sachversicherungen

Kooperation mit dem AXA Versicherungsbüro Michael Schmidt



Im Rahmen der Herausforderung »Attraktiver Arbeitgeber« hat die Main-Kinzig-Kliniken gGmbH eine Kooperation mit der DBV Deutschen Beamtenversicherung AG – einem Unternehmen der AXA Gruppe – und dem AXA Versicherungsbüro Michael Schmidt abgeschlossen.

- › Haftpflichtversicherung
- › Hausratsversicherung
- › Glasversicherung
- › Wohngebäudeversicherung
- › Unfallversicherung
- › Autoversicherung
- › Rechtsschutzversicherung (bis zu 30 %)

Alle Mitarbeiter der Main-Kinzig-Kliniken und deren Tochterunternehmen können Sonderkonditionen in Form eines Beitragsnachlasses von bis zu 20 Prozent für folgende Versicherungen in Anspruch nehmen:

Wir bieten Ihnen an, von diesem Angebot regen Gebrauch zu machen. ■

Betriebliche Gesundheitsförderung als moderne Unternehmensstrategie

Auf dem Weg zum »Attraktiven Arbeitgeber« wird Gesundheitsprävention unserer Mitarbeiter zum wichtigen Anliegen

Gute und vor allem motivierte Mitarbeiter an sich zu binden, ist das Ziel eines jeden Unternehmens. Und auch den Main-Kinzig-Kliniken ist es wichtig, den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern mehr als nur einen Arbeitsplatz zu bieten. Deshalb haben wir uns vor einiger Zeit auf den Weg zum »Attraktiven Arbeitgeber« gemacht (siehe vergangene »Pulsschlag«-Ausgaben).

Als nächsten Schritt, den wir auf diesem Weg gehen, möchten wir heute die betriebliche Gesundheitsförderung vorstellen. Denn als Dienstleistungsunternehmen im Gesundheitsbereich liegt uns die Gesundheit unserer Mitarbeiter natürlich besonders am Herzen. Unterstützung erhalten wir dabei von der Akademie für Gesundheit der Bildungspartner Main-Kinzig GmbH.

Dass die Arbeitsbelastung auf Mitarbeiter schon immer weit reichende, gesundheitliche Folgen hatte, ist für uns keine

neue Erkenntnis. Und auch nicht, dass sich aufgrund der technischen Entwicklung lediglich die Formen der Belastung innerhalb der vergangenen Jahrzehnte verändert haben. Doch was können wir tun, um neben krankheitsbedingten Ausfällen vor allem körperliche und seelische Folgeerkrankungen zu vermeiden? Primär geht es darum, aus gesundheitlicher Sicht Arbeit und Lebensgestaltung miteinander vereinbar zu machen. Hierfür stehen uns zahlreiche Möglichkeiten zur Verfügung, was uns dazu veranlasst hat, ein »Betriebliches Gesundheitsmanagement« zu gründen. Dieser AG haben sich sieben Kollegen aus verschiedenen Bereichen angeschlossen, um regelmäßig Nutzen und Umsetzung verschiedener Aktionen zur Gesundheitsförderung unserer Mitarbeiter zu diskutieren.

So steht beispielsweise im September ein Aktionstag »Gesundheit« auf dem Programm. Aber auch besonders günstige

Konditionen im Therapiezentrum in Gelnhausen sollen Anreize zu Bewegung und Gesundheitsprävention schaffen. Dabei ist es unser Ziel, sowohl das Gesundheitsbewusstsein zu fördern als auch die tatsächliche Umsetzung zu ermöglichen.

Laut Umfragen lassen solche Maßnahmen einerseits die Krankenstände deutlich sinken und erhöhen andererseits Motivation und Leistungsfähigkeit der Mitarbeiter nachweislich. Somit ergibt sich letztlich eine Win-win-Situation: Arbeitnehmer können Krankheiten vorbeugen und ihr Wohlbefinden steigern. Der Arbeitgeber kann Kosten senken und zusätzliche Gewinne erzielen. So überraschendes auch nicht, dass eine betriebliche Gesundheitsförderung als moderne Unternehmensstrategie gilt. ■



Herausgeber:

Main-Kinzig-Kliniken gGmbH
Geschäftsführer Dieter Bartsch
Herzbachweg 14, 63571 Gelnhausen

Telefon: 06051/87-0
E-Mail: info@mkkliniken.de

www.mkkliniken.de



Main-Kinzig-Kliniken